Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland — **SV** — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Gegr. 1840.

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh und kostet monatlich a) durch die Post und unsere Boten 1,75 G.-M. zuzügl. Bestellgeld; b) in unserer Geschäftsstelle abgeholt 1,75 G.-M. Einzelpreis 10 G.-Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie jeder Briefträger entgegen. Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. :: Geschäftsstellen Frankfurterstr. 16 und Bahnhofstr. 3. — Fernruf 2. Postscheckkonto Köln 10 158

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe in der 35 Millimeter breiten Spalte im Ortsverkehr 8 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennige;; Reklamen 1 Millimeter Höhe in der 75 Millimeter breiten Text-Spalte 40 Goldpfennige. Auslandsanzeigen: Valutaaufschlag. Bei Auskunftund Offertenannahme und Weiterbeförderung entsprechende Zuschläge. Anzeigen-Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen zahlbar, andernfalls Zinszuschläge in Höhe der Bankzinsen. . . . .

Nr. 269 (Erstes Blatt.) **Olpe, Samstag, den 15. November 1924** **84. Jahrg.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Evangelische Zentrumswähler!

Das Zentrum will **kein politisches Christentum**, sondern es erstrebt eine **Führung der Politik nach christlichen Grundsätzen**, d. h. Gesetzgebung und Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden sollen sich richten nach der **Weltanschauung, welche Christus verkündet hat.**

Auf diesem Boden dürften sich alle, die **das ganze öffentliche Leben von Christi Lehre** — dem „Salz der Erde" — **gewürzt sehen wollen**, sehr wohl zusammenfinden. — —

Die Zentrumsanhänger sind, wie jeder Andersdenkende doch täglich hier im Sauerlande feststellen kann, **in nationaler Hinsicht durchaus zuverlässig**: sie lassen sich in der Liebe zum Vaterlande **von keinem übertreffen.** Und das darf man getrost uns um so höher anrechnen weil bis zum heutigen Tage die Anhänger der Zentrumspartei tatsächlich als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt wurden. **(Nur zehn Prozent** aller Staatsbeamten sind katholisch.) Das, **was das Zentrum speziell für die Katholiken** verlangt, **ist Gleichberechtigung** im gesamten staatlichen Leben, **wie** die Katholiken mit allen andern Staatsbürgern **die gleichen Lasten tragen.** — — Aus diesen Erwägungen heraus veröffentlichen wir den nachstehenden Artikel, der uns von einem Protestanten zuging. Die Schriftleitung.

*

Der Wahlkampf zwingt uns erneut zur politischen **Stellungnahme.** Die Entscheidung wird uns diesmal leichter als je zuvor. Das Zentrum **hat das deutsche Volk** herausgeführt aus der gefahrvollsten außen-, innen- und wirtschaftspolitischen Lage. Es gilt nunmehr eine Regierung zu schaffen, die zur Sicherung des Errungenen und für die fortschreitende nationale und politische Beruhigung und Gesundung eine zuverlässige Basis in der Volksvertretung findet. Eine solche konnte der vorige Reichstag, der noch im Zeichen höchster nationaler Not und Erregung zustande gekommen war, nicht bieten. Es wäre eine unverständliche Torheit, wollten wir jetzt dem Zentrum untreu werden. Es ist auch nicht zu erwarten, daß das Zentrum geschwächt aus dem Wahlkampf hervorgehen wird. Also um die Sicherung des Parteianhanges im Lande bangt uns nicht. Was wir aber erhoffen ist, daß mit der Zeit die Zahl der Protestanten, die im Zentrum ihre politische Gesinnung vertreten sehen, wächst.

Es ist deshalb wohl gut, wenn wir als Protestanten es unmißverständlich aussprechen, was uns gerade **zum Zentrum treibt. Wir werden keine Katholiken dadurch; es liegt überhaupt kein konfessioneller Unterton darin derart, daß wir weniger gute Protestanten sein wollten.** Wir erkennen und nehmen das Zentrum als die **politische Partei**, die im Staatsganzen und in der Beziehung der Staaten zueinander politisch die Grundsätze ihres überwiegend katholischen Anhangs vertritt. Das **Allgemein-Katholische in diesen Grundsätzen** ist auch in den Augen jedes Evangelischen **gut christlich** und um deswegen wohl wert, daß es der bestimmende Faktor in der Politik ist. **Das Besonders-Katholische**, das in ihnen liegt, und das wir für unseren Teil als Konfession ablehnen, werden wir auch als gute Protestanten — und gerade als solche — als Gegenstand des öffentlichen, bürgerlichen und politischen Rechts unseren katholischen Brüdern **nicht vorenthalten** oder verkürzen wollen. Wir wollen Ernst gemacht wissen mit der **christlichen Förderung der Parität.**

Gerade dieser zweite Punkt ist, fürchten wir, für viele evangelischen Glaubensgenossen die Ursache weshalb sie sich dem Zentrum fernhalten. Sie können sich zu einer weitherzigen und verstehenden Haltung, **wie wir als Protestanten sie auf politischem Gebiet von der anderen Seite stets und uneingeschränkt erfahren haben**, nicht oder noch nicht entschließen.

Wenn wir diesen Punkt hier so in den Vordergrund rücken, so geschieht es, weil wir vermuten, daß der kommende Reichstag sich mehr als einer seiner letzten Vorgänger mit diesen Fragen der Parität und des kulturellen Lebens zu befassen haben wird. **Wer im Religiösen das Zentrale allen Lebens sieht, und** wer Frieden und Gerechtigkeit auf diesem Gebiet will, kann seine Stimme nicht einer Partei geben, die **nicht** christliche Politik, **sondern politisches Christentum** will, wie man es **rechts vom Zentrum** findet, oder in der die christlichen Gesichtspunkte ganz aus dem Politischen herausgelöst sind, wie es **links von uns der Fall ist.** Wer Ernst mit seinem evangelischen Christentum macht, kommt in politischen Fragen **genau zu demselben Resultat** wie der Katholik. **Politisch** treffen sie sich in dem selben Punkte.

Gerade die besondere Eigenart macht das Zentrum zu der **idealen Partei der Volksgemeinschaft.** Volksgemeinschaft ist uns nicht ein abgedroschenes Schlagwort, sondern das **für uns als Volk und Staat Entscheidende.** Ohne Volksgemeinschaft ist der Zerfall der Reichseinheit unaufhaltbar. Wir sind wahrlich nicht blind für die Wirklichkeit und wir leben und erleben wahrhaftig mit unserem Volke. Aber eben deswegen meinen wir mit Recht behaupten zu können, daß unter den Schicksalen der letzten schweren Jahre doch schon ein **gut Stück Volksgemeinschaft gewachsen** ist. Die Volksgemeinschaft war namentlich von vier Seiten her bedroht: **außenpolitisch** unter dem Druck der ehemaligen Feinde — hier ist das Zentrum nüchtern und sich mäßigend, dafür aber zielbewußt und fest vorgegangen, sich berufend auf das Recht und mit dem offenbaren Erfolge, daß die Stimme der Gerechtigkeit stärker und stärker zu Gehör kam — **innenpolitisch** unter dem Zusammenbruch der Währung — hier sind die Erfolge des Kabinetts Marx vor aller Augen — und **innerstaatlich** unter der oft drohenden Gefahr des auseinanderfallenden Reiches — hier wußte das Zentrum klug und klar zu scheiden zwischen dem, was die staatspolitische Notlage gebot und was das Recht des volklichen Eigenlebens der deutschen Stämme und Länder verlangt

Große Aufgaben stehen in den kommenden Monaten und Jahren zur Lösung, Aufgaben, die das Staatsganze so sehr angehen wie das allerpersönlichste Wohl und Wehe des einzelnen Staatsbürgers. Wir wollen mit Freuden und mit ganzer Hingabe **Hand und Herz den katholischen Volksgenossen darreichen,** damit eine wahre und kräftige Volksgemeinschaft werde aus unserer gemeinsamen Zentrumsarbeit.

Ein Protestant.

Reichskanzler a. D. Wirth.

(Eine Schrift von ihm.)

Wirth, Dr. Joseph, Reichskanzler a. D., Unsere politische Linie im Deutschen Volksstaat. (Gesammelte Reden und Schriften zur Deutschen Politik der Nachkriegszeit. 1 Heft). (104 Seiten, Oktav, geheftet 1,50 Mark. Verlag der Germania A.-G. in Berlin (C 2, Stralauer Str. 25).

Die Politik des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Wirth hat in diesen Monaten eine glänzende Rechtfertigung gefunden. Nie hat eine parlamentarische Opposition mehr zu Kreuze kriechen müssen, als diejenige, welche gegen Dr. Wirth gerichtet war. Wenn er in diesem Augenblicke politische Reden und Aufsätze die er seit den Revolutionstagen gehalten und veröffentlicht hat, in einem Sammelheft erscheinen läßt so kann er gewiß sein, einen ausgedehnten Leserkreis zu finden. Die vorliegende Schrift enthält nicht alle Reden und Aufsätze, mit denen er sich in den letzten Jahren an die Oeffentlichkeit gewandt hat, wohl aber diejenigen, die für sein **politisches Bekenntnis** am bezeichnendsten sind. Es handelt sich um eine Auswahl, die im wesentlichen seine politische Grundeinstellung verdeutlichen, ohne auf Einzelheiten ihrer außenpolitischen Auswirkungen sich einzulassen. Sie erweisen **die klare und unbeirrbare politische Willensrichtung** des Verfassers von dem Tage der November-Revolution ab, wo er eine Vollversammlung des Freiburger Arbeiter- und Soldatenrates, für den Gedanken des demokratischen Volksstaates gewann, bis in die jüngste Zeit, wo er die Auflösung des Reichstages der Bildung einer Bürgerblockregierung vorzog. An diesen Reden und Aufsätzen ist eine nachträgliche Korrektur **nicht** vorgenommen worden, sie wirken darum völlig unmittelbar aus den Zeitumständen heraus. Aber ebenso unmittelbar lebt in ihnen Dr. Wirths bekanntes Temperament. Alle sind sie verwoben mit der großen Grundidee seiner **schöpferischen, politischen und mutigen Persönlichkeit.** Sehr wertvoll ist die Einfügung des berühmten Briefwechsels Wirth-Joos vom Januar 1924

Heute:
Illustrierte Sonntagsbeilage „Sterne und Blumen"

Handelsvertragsverhandlungen.

Die russischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Eine deutsche Delegation weilt zur Zeit in Moskau um den Abschluß von Handelsvertragsverhandlungen zu vollziehen. Wenn die ausländische Presse, an der Spitze United Presse von dem Abschluß von neuen Verträgen oder Erweiterung des Vertrages von Rapollo spricht so sind derartige Mitteilungen unzutreffend. Der Vertrag vo Rapollo ist lediglich als Rahmenvertrag gedacht und die jetzigen Handelsvertrags-verhandlungen dienen dazu, diesen Vertrag aus zubauen. Nachdem im Reichswirtschaftsministerium zahlreiche Besprechungen mit Vertretern der Wirtschaft stattgefunden haben, hat es sich als notwendig erwiesen, nunmehr zu diesem Ausbau zu schreiten.

Der Kampf um den deutsch-französischen Handelsvertrag.

Einige französische Blätter, voran der „Matin" und „Ere Nouvelle", melden von Schwierigkeiten, die im Verlauf der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen entstanden seien. Obwohl die Hindernisse rein technischer Natur seien, würden sie sehr ernst, sodaß die augenblicklichen Verhandlungen auf jeden Fall zum Stillstand kommen müßten.

Diese Meldungen der Pariser Presse sind nicht ganz zutreffend. Daß sich Schwierigkeiten ergeben mußten, war von vorneherein vorauszusehen.. Man muß doch immerhin bedenken, daß infolge des Krieges und der Nachkriegszeit ein nahezu fast zehnjähriger vertragsloser Zustand bestander, hat, den es nunmehr zu überbrücken gilt. Das, sich während dieser Zeit mancherlei wirtschaftliche Interessen auf beiden Seiten stark verschoben und verändert haben, liegt auf der Hand. Auf deutscher Seite ist jedenfalls nach wie vor das Bestreben und der gute Wille vorhanden, zu einer Verständigung zu kommen und die Hoffnung besteht auch schon deshalb umso mehr als die Schwierigkeiten die sich gleich zu Anfang eingestellt hatten, überwunden werden konnten..

Weihnachtsbücher.

Eine Beratung.

1.

„Ein Ritter so gelehret was, daß er in den Buchen las, was er darin geschrieben fand, der war Hartmann genannt: Dienstmann war er zur Aue. Er nahm sich viele Schaue an vielerlei Buchen: darin begann er zu suchen, ob er etwas erkunde, damit er schwere Stunde möchte sänfter machen." So beginnt „Der arme Heinrich." — Schwere Stunde — ach, davon können wir Heutigen auch ein Liedlein singen! Aber es bieten sich uns auch Bücher, die uns helfen können, „schwere Stunden sänfter zu machen". Und zum bevorstehenden Weihnachtsfest sucht wohl jeder zu diesem Zweck das eine oder andere gute Buch für sich oder für einen lieben Menschen.

Vielleicht läßt sich der verehrte Leser darum gerne einige Winke geben für die Wahl seiner Weihnachtsbücher. Wir beschränken uns heute auf den Verlag **Herder in Freiburg i. Br.**

Als schöne Weihnachtsgeschenke sind vor allem eine Reihe neuer Bücher erzählender Art anzusprechen, wie etwa Franz Michel Willams Zeitroman „Knechte der Klugheit" (geb. G.-M. 4,20). Was darin dargestellt ist, haben wir alle im letzten Jahrfünft miterlebt und miterlitten: wie nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch viele seelische Werte der Inflation verfielen. Aber erst dieser junge Vorarlberger Priester hat das alles mit Dichteraugen gesehen und mit Dichterkunst dargestellt. — Daneben finden wir „Das Land unter dem Regenbogen" von Alfons **Schreiek**, ein gleichwertiges Kunstwerk, geschaffen mit Bildern und Gestalten, die auch wir täglich sehen können, die aber ein Dichter ganz anders, sozusagen wesentlicher sieht (geb. G.-M. 4,80). Man empfindet es so wohltuend, daß man Bücher, die man liebgewinnen muß und sich aufbewahren möchte, wieder in solchen Einbänden geboten sieht. Die Pappbände, in denen in den letzten Jahren die Bücher erscheinen mußten, waren gewiß besser als gar kein Einband, aber — hoffentlich ist die Pappdeckelzeit für immer vorbei! — Anton **Schott** zeichnet in seinem Gegenwartsroman „Die Hacker vom Freiwald" urwüchsige Waldbauerntypen und entrollt vor unsern Augen ihr ergreifendes Schicksal. (Geb. G.-M. 4,60). Auch Schotts soeben in 2. und 3. Auflage ausgegebener Roman „Das Glücksglas" sei neu empfohlen, denn ihm eignen dieselben Vorzüge (geb. G.-M. 4.50). — Ludwig **Mathar** schrieb „Fünf Junggesellen und ein Kind", eine Erzählung, die, wie eine silberklare Quelle aus tiefen Schächten des Gemüts aufsteigend, im flirrenden Sonnenlicht fröhlich verprudelt und die Menschen erquickt und Blumen der Freude aus dem trockenen Erdboden des Alltags zaubert (geb. 3 G.-M.)

— In dem knappen, straffen Roman „Der närrische Freier" hat **Leo Weismantel** seine ganze Dichterkraft an die Darstellung des Schicksals eines rhönischen Dorfnarren gesetzt (geb. G.-M. 4.0). — Hertha **Pohl**, die junge Schlesierin, bricht sich ihren Weg mit der Unwiderstehlichkeit der wirklichen Begabung durch alle Hindernisse hindurch zur Höhe der Kunst. Das zeigt ihr Roman einer Magd, „Lina Stawiks Ernte" (geb. G.-M. 3.50). Man findet nicht allzuoft ein Menschenschicksal so erschütternd dargestellt wie hier; es wird in den Sündenabgrund hinabgeleuchtet, aber nicht mit der hochmütigen Miene des Sittenrichtertums, vielmehr mit dem warmen Strahl der Teilnahme eines mitleidvollen Herzens. — Eines schwerblütigen, tiefen, **echt westfälischen Roman** schrieb der **neue westfälische Dichter Josef Albert**; er nennt ihn „Der Gottversucher" (geb. G.-M. 3.50). Die westfälische Seele mit ihrem Suchen wird lebendig; die Heide mit ihrer Lieblichkeit und ihrem Grausen ersteht Droste-Hülshoffs Spuren leuchten. — Auch einige tüchtige **historische Romane** können wir wieder einmal begrüßen, wie A. **Bernards** Roman aus der Zeit der Hussitenkriege „Am Landestor" (geb. G.-M. 4.20). Derb die Menschen, hart das Geschehen; aber Bernard sieht die Menschen und Dinge gleichsam von innen; sie öffnet die rauhen Schalen der Seelen und zeigt uns die guten Kerne. — Nicht weniger warm darf die Empfehlung sein, die wir dem Roman aus der Franzosenzeit „Herzschläge einer kleinen Stadt" von Maria **Petras** mitgeben (geb. G.-M. 4.50). Hier finden war als weiteren Vorzug das tiefe Verstehen des Frauengemüts. — Den Roman „Der reichste Fürst" von Katharina **Hofmann**, der das Bild des Grafen Eberhard von Dichterhand gezeichnet bietet, möchten wir geradezu in erster Linie ein Frauenbuch nennen, weil die Frauengestalten mit so tiefem Mitterleben dargestellt sind (geb. G.-M. 5.80). — August **Ganther**, der Dichter des „Heinerle mit dem Korb", schickt seinen Freunden wieder einen Strauß ebenso schöner Erzählungen zu unter dem Titel „Der Vetter aus Siebenbürgen" (geb. G.-M.3,50). — In der Bücherei zeitgenössischer Erzähler „Der Bienenkorb" können wir einige Neulinge begrüßen: M. **Herberts** menschlich und künstlerisch reife Novelle „Das fremde Leben", aus der wir wieder die ganze Herzenswärme der „Dichterin der Güte" ausstrahlen fühlen. Dann eine Schicksalsnovelle des neuen bayerischen Dichters Oskar M. Graf „Die Traumdeuter", düster wie das Evangelium vom Weltuntergang, aber sprachlich fein geschliffen. Endlich eine kleine Geschichte von Ludwig **Mathar** „Der arme Philibert", die aus Seelentiefen kommt und in Seelentiefen bohrt, so leichtflüssig sie auch daher erzählt ist (kart. je 1 GM. geb je G.-M. 1,20 und 2.50). Hier sei auch genannt die kleine kleinstädtische Geschichte von Hermann **Herz** „Der Herr Professor" (geb. G.-M. 3,50). Ein guldener Humor verklärt den Alltag mit seinen kleinen und großen Dingen.

Gottfried Keller, der klassische Schweizer Erzähler, spricht in vier geschmackvoll ausgestatteten Einzelbändchen zu seinen Verehrern; die Büchlein enthalten die Novellen: „Kleider machen Leute"; „Pankraz, der Schmoller"; „Die drei gerechten Kammacher"; „Der Landvogt von Greifensee„. Ebenso kommt unser nordischer Erzähler Theodor **Storm** in folgenden drei Bändchen zu Wort: „Der Schimmelreiter"; „Immensee — Ein grünes Blatt; „Zur Chronik von Grieshuus". Die Bändchen reizen dazu,daß man sie in die Tasche steckt und in stiller Stunde in einem stillen Winkel genießt.

In der „Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten" gibt Prof. **Dr. Hellinghaus** als 7. Band heraus: „Karl Maria v. Weber." Seine Persönlichkeit in seinen Briefen und Tagebüchern und in Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen. Mit einem Titelbild (geb. 4 G.-M.) Beethovens und Mozarts Lebensbilder wurden von Prof. Hellinghaus schon früher nach ähnlicher Methode herausgegeben (geb. je 4 G.-M.). — Ein Hochgenuß für alle Kunst- und besonders Musikfreunde wird Josef **Kreitmaiers** S. J. Buch „Dominanten". Streifzüge ins Reich der Ton- und Spielkunst werden (geb. 6 G.-M.). Kreitmaier, ein ebenso vorzüglicher Musikkenner als Stilist, zeigt uns die Persönlichkeit von Wagner, Strauß, Bruckner, Reger in liebenswahren, feingezeichneten Bildern. Die Abhandlungen „Kirchenmusikalische Fragen der Gegenwart" und „Musterienspiele" werden bei vielen besondere Beachtung finden, weil sie das Urteil eines Mannes enthalten, dessen Kompetenz hier unbestritten ist.

„Schwere Stunde sänfter machen" will auch Rosa **Ziegler-Studer** mit ihrem prächtigen Werkchen „Märchen und Scherenschnitte". Märchen und Bilder sind demselben poetischen Gemüt entquollen; darum fügen sie sich zu sugenloser Einheit zusammen. — Alt und jung wird auch Freude und geistige Förderung finden in Franz **Herwigs** „Deutscher Heldensagende von der germanischen Urzeit bis zum Dreißigjährigen Krieg". Der erste Band ist nun mit seinen acht Lieferungen vollständig (Preis in schmuckem Leinenband 6 G.-M.). Ein köstlicher Besitz für das deutsche Volk, vorab für die deutsche Jugend; nur gilt es nun auch, das Buch in die Hand derer zu legen, für die es geschaffen ist. — Hier möge auch empfehlend erinnert sein an das ausgezeichnete, von Dr. Gustav **Keckeis** herausgegebene Buch für werdende Männer „Der Fährmann" (Mit 420 Seiten, 7 Bildtafeln und 90 z. T. ganzseitigen Textzeichnungen. Geb. 7 G.-M., in Halbleder 25 G.-M.). Das Werk, ein unübertreffliches Weihnachtsgeschenk für die männliche Jugend in den Reisejahren, liegt bereits im 6.—10. Tausend vor. — Alt und jung wird ferner seine Freude haben an Helene **Pages'** Erzählung aus dem Kinderkreuzzug „Von Godefried und Mechthildis, die kreuzfahren gingen" (geb. G.-M. (geb. G.-M. 3.50), Es ist ein Kunstwerk, das alles Edle und Ritterliche in den Seelen der Jugend wachrufen und das ihre Herzen im Sturm erobern wird, das aber noch mehr den Erwachsenen zum Mitfühlen und Nachdenken zwingt. Die geschichtliche Tatsache des Kinderkreuzzuges wird ja immer ein psychologisches Problem bleiben, das der nachschaffenden Phantasie reichlich Nahrung gibt. — Den alten und jungen Marienverehrerinnen hat **Schwester Adalberta Maria** vom armen Kinde Jesus ein köstliches Geschenk und eine große Freude gemacht mit ihrem Büchlein „Kinder Unserer Lieben Frau" (geb. G.-M. 2.80). Es sind geist- und gemütvolle Skizzen, die zugleich eine Fülle gesunder Lebensgrundsätze vermitteln obwohl in dem ganzen Buche kein eigentlich belegrender Satz steht. — Die Verfasserin ist eben eine wirkliche Dichterin. — Das Kindermärchenbuch „Das alte Haus" von W. **Matthießen**, illustriert von Prof. Schinnerer, das im vorigen Jahre schon so viele Kinder und Elternherzen erfreute, ist nun in einer kolorierten Ausgabe erschienen (geb. 6 G.-M.; nichtkolor. Ausg. G.-M. 4.50). Das Buch ist auch für alt und jung, aber diesmal in verschiedenem Sinne: die Alten sollen es vorlesen, die Jungen sollen es hörend und schauend genießen.

Nur wer arbeitet, wird siegen.

Die Gegner rüsten fieberhaft und mit Aufbietung riesiger finanzieller Mittel. Wir dürfen nicht zurückbleiben!

Spendet für den Wahlfond!

☞ Werbt neue Mitglieder für die Partei, neue Abonnenten für unsere Presse!

Deutsch-französische Handelsbeziehungen.

WTB **Berlin**, 14. Nov. (Drahtb.) Obwohl zwischen der deutschen und französischen Regierung ein Abkommen getroffen worden ist, keine konkreten Mitteilungen über die Verhandlungen zu machen, machte die Pariser Presse solche Mitteilungen, worunter u. a. die 26prozentige Exportabgabe und Zollfreiheit auf elsaß-lothringische Kontingente eine Rolle gespielt haben soll. Diese Mitteilungen sind falsch, und daraus ist zu schließen, daß sie nicht auf amtliche Stellen in Frankreich zurückzuführen sind. Es kann nur angenommen werden, daß die französischen Zeitungen indirekt durch französische Interessenten unterrichtet worden sind. Wie wir hören, wird die Lage weiter beobachtet werden, da in die Verhandlungen durch konkrete Mitteilungen nicht eingegriffen werden darf, wenn auch in diesem Augenblick der deutsche Unterhändler Trendelenburg nach Berlin zurückgekehrt ist, um der deutschen Regierung über die bisherigen Verhandlungen Bericht zu erstatten sowie neue Instruktionen für die neuen Verhandlungen entgegenzunehmen, so ist durchaus kein Grund zu der Befürchtung zu entnehmen, daß die Verhandlungen ernstlich gefährdet seien. Im Gegenteil werde die Hoffnung gehegt, daß man über die Schwierigkeiten hinwegkommen werde, allerdings dürften die französischen Interessenten ihre Forderungen nicht allzu hoch stellen. Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß die „Ere Nouvelle" selbst einen Appell an die französischen Industriellen gerichtet habe ihre Forderungen nicht zu überspannen.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

:: **Olpe**, 15. Nov. **(Das Fünfmarkstück kommt.)** Die kleinen Werte der neuen Währung sollen durch das Silbergeld dargestellt werden. Zu den bereits vorhandenen zwei Werten über ein und drei Mark soll in nächster Zeit nun auch das Fünfmarkstück treten. Im Reichsfinanzministerium liegen verschiedene Entwürfe bereits vor, ohne daß man sich bisher für einen von ihnen entschieden hat. Man wird entweder einen Kopf oder irgendein Symbol darauf prägen.

!! **Drolshagen**, 15. Nov. Nachdem heute in einer vom Herrn Landrat geleiteten Zusammenkunft zwischen der Gemeinde Drolshagen und dem Besitzer der Filialapotheke ein Entgegenkommen erzielt wurde, ist der Fortbestand unserer Apotheke gesichert.

:: **Drolshagen**, 15. Nov. Am Montagabend fand im Gasthof Deutscher Kaiser die erste Mitgliederversammlung des Windthorstbundes statt, zu welcher 35 Mitglieder erschienen waren. Besonders stark waren die Damen vertreten. Neu aufgenommen wurden 29 Personen, dadurch steigt die Zahl der Mitglieder auf 55. Alsdann hielt der Amtsvorsitzende der Zentrumspartei Herr Lehrer Pütz-Berlinghausen einen Vortrag über das Zentrumsprogramm. Die ausgezeichneten und lehrreichen Ausführungen und die Klärung einer Anzahl politischer Tagesfragen wurden von den Versammelten mit großem Interesse entgegengenommen. In seinem Schlußwort teilte der Vorsitzende mit, daß am Buß- und Bettag im Gasthof zur Brücke die erste öffentliche Versammlung stattfindet, in welcher Herr Pfarrer Schmitz-Derschlag über das Thema Jungzentrum und Reichstagswahlen sprechen wird.

:: **Attendorn**, 14. Nov. **Das Fest der goldenen Hochzeit** feiern morgen die Eheleute Sattler Schulte von hier. Die Jubilare sind körperlich und geistig noch sehr frisch. Dem Jubelpaare unsern besten Glückwunsch!

Sport.

Ballspielverein Meggen 1 :-: Spielvereinigung Olpe 1.

Am kommenden Sonntag hat die Spielv. Olpe den Ballspielverein Meggen als Gast. Um 3 Uhr stellen sich die beiden 1. Mannschaften dem Schiedsrichter. Die Spielstärke der Meggener Elf dürfte noch in bester Erinnerung sein, bekanntlich unterlag Olpe in dem letzten Freundschaftsspiel mit 11:4. Ihr Können hat die Meggener Elf in den letzten Meisterschaftsspielen ebenfalls gezeigt, steht der Verein doch mit an führender Stelle der Tabelle. Die Olper Elf hat dagegen in den letzten Treffen kein Glück gehabt. War die Mannschaft auch größtenteils besser, doch fehlte vor dem Tore die Schußfreudigkeit der Stürmer. Wird jedoch Olpe am Sonntag mit kompletter Elf antreten, so hat Meggen keinen leichten Kampf zu erwarten. Ich spreche Olpe vielmehr die beiden Punkte zu, wenn die Elf ihr bekanntes Tempo anschlägt, dem Meggen nicht Stand halten kann. Ferner sei eine Umstellung der Verteidigung erwähnt. Wir versichern allen denjenigen, die Zeuge des Kampfes sein wollen, daß die Olper Elf ihr bestes Können an den Tag legen wird, um Sieg und Punkte an ihre Farben zu heften.

Um **Leinviertel** Uhr tritt unsere 2. Elf gegen die gleiche des Sportvereins Eiringhausen an. Unsere Mannschaft wird einen harten Kampf austragen müssen.

Provinzielles.

WTB **Dortmund**, 13. Nov. **Dortmunder Schaufensterwettbewerb.** Der Schaufensterwettbewerb der Dortmunder Geschäfte hat alle Erwartungen übertroffen. Alle Geschäftszweige haben sich beteiligt. Ueber 600 Schaufenster sind für den Wettbewerb angemeldet worden. Durch das Entgegenkommen des Elektizitätswerkes ist es ermöglicht worden, die Fenster bis in die späten Abendstunden in heller Erleuchtung erstrahlen zu lassen. Für die bestdekorierten Schaufenster sind eine Reihe wertvoller Preise gestiftet worden. Die Preise sind im Grevinghof (Hansastraße) ausgestellt worden.

WTB **Bochum**, 14. Nov. Der alte Bergarbeiterverband richtet in der Bergarbeiterzeitung eine scharfe Kampfansage an die Regierung und die Bergwerksbesitzer in der zugleich eine allgemeine Lohnerhöhung mit sofortiger Wirkung als dringend erforderlich bezeichnet wird. Auch der Gewerkverein Christlicher Arbeiter hat sich in Konferenzen und Versammlungen dahin ausgesprochen, daß die aufgestellten Forderungen der Bergarbeiter auf eine Lohnerhöhung durchaus berechtigt seien. Die Lohnstatistiken des Zechenverbandes wurden scharf angegriffen und bemängelt. Beide Verbände fordern zur Stärkung der Organisationen auf, um bevorstehende Kämpfe erfolgreich durchführen zu können.

WTB **Duisburg**, 14. Nov. In der vergangenen Nacht war in Laar ein Händler aus Meiderich im Streit erstochen worden. Der Täter war festgenommen worden, wurde aber jetzt wieder entlassen, da er in Notwehr gehandelt zu haben scheint. — Großfeuer brach im Stadtteil Meiderich in der Bahnhofsstraße aus, das an den erheblichen Getreide- und Mehlvorräten eines Schuppens und einer Scheune reiche Nahrung fand. Der große Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist noch nicht einwandfrei festgestellt.

WTB **Rolandseck**, 14. Nov. Aus einer hiesigen Villa wurden 12 Gemälde, darunter einige von bedeutendem Werte von unbekannten Dieben gestohlen.

WTB **Linz**, 14. Nov. Die der Stadt Linz gehörige Burgruine Arenfels ist durch Kauf in den Besitz eines Konsuls in Köln übergegangen, der auf den Resten der Burg ein Priestererholungsheim mit anschließender Hauskapelle errichten will. Der erste Spatenstich ist bereits getan worden.

WTB **Mörs**, 14 Nov. Am Brückenkopf wurde durch die Polizei eine Schmugglerbande verhaftet, die auf einem Lastauto 8 Ztr. unverzollten Kaffee mit sich führte.

WTB **Prüm**, 14. Nov. In einem Dorfe war der Cäsar stets an der Seite des kleinen Michels, dem er auch Hüter war auf den Viehweiden. Der Junge starb. Kaum hatte man seinen jungen Freund auf den Friedhof hinausgetragen, da war der Cäsar da und fing an, den Grabhügel aufzuscharren. Gewöhnlich lief das Tier des Nachts zum Friedhof und so konnte man man sich zuerst nicht erklären, durch wen die Löcher in das Grab gescharrt wurden, bis man einmal das Tier beobachtete, wie es mit einer blutenden und mit Erde beschmutzten Schnauze heimwärts lief. Kürzlich kamen die Pferde eines Landwirts an einem Bergeshang so sehr ins Laufen, daß der Führer vom Wagen herunterfiel und tot liegen blieb. Nachher standen die beiden Pferde bei ihm und wimmerten wie vor Schmerz und beleckten ihren toten Führer.

WTB **Frankfurt a. M.**, 13. Nov. **Benzinexplosion.** In einer Fahrradhandlung neben dem Polizeipräsidium erfolgte gestern abend eine Benzinexplosion, durch die mehrere Personen zu Boden geschleudert wurden. Die Feuerwehr konnte den entstandenen Brand nach einstündiger Tätigkeit wieder löschen.

WTB **Schweinfurt**, 14. Nov. **14 Jahre Zuchthaus wegen Mordes.** Das Schöffengericht in Schweinfurt verurteilte den Schreiber Franz Lohsbecher aus Mainz zu 14 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte mit der 20jährigen Bauerntochter Kirchner in Wegfurt ein Liebesverhältnis angeknüpft, welches die Kirchner löste. Bei der Aussprache darüber versetzte er ihr zwei Messerstiche. Die Kirchner erlag den schweren Verletzungen.

Wirtschaftliches.

Berliner Getreidebörse.

WTB **Berlin**, 14. Nov. Amtliche Produktionsnotierungen in Goldmark. Weizen: Märkischer 21,40 bis 22,00 (stetig.)

Roggen: Märkischer 21,30—21,70 (ruhig.)

Gerste: Sommergerste 22,40—23,00. Wintergerste 18,80—21,00 (ruhig).

Hafer: Märkischer 17,20—17,80; Pommerscher 16,20—17,00 (still).

Weizenmehl 30—32,50 (ruhig).

Roggenmehl 29 50—32,50 (behauptet).

Weizenkleie 12,60—13,00 (fest).

Roggenkleie 11 80—12,00 (ruhig.)

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen ab Station per 50 Kg.

Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 1,00—1,15

Haferstroh drahtgepreßt 90—1,00.

Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt je nach Frachtlage.

Gebündeltes Roggenlangstroh je nach Frachtlage.

Heu, gutes 2,95—3,15.

Heu, handelsüblich 2,00—2,20.

Kartoffeln, weiße 1,20.

Kartoffeln, rote 2,10 gelbfl. 2,70.

Kleeheu 3,80—4,30.

Die Aufbesserung der Beamtengehälter.

WTB **Berlin**, 14. Nov. Wie die Blätter melden, ist damit zu rechnen, daß die Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamten über die Aufbesserung der Gehälter, Ende der nächsten Woche stattfinden werden, nachdem am Dienstag die Besprechungen mit den Vertretern der Länder erfolgt sind.

WTB **Essen**, 14. Nov. (Drahtb.) Die heutigen **Lohnverhandlungen** zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden sind nach eingehender Erörterung der gegenseitigen Standpunkte gescheitert, da sich eine Annäherung der Anschauungen nicht erreichen ließ.

WTB **Berlin**, 14. Nov. (Drahtb.) Der Gesamtvorstand des deutschen Beamtenbundes hat eine Entschließung gefaßt, die sich gegen die Absicht wendet, eine Aufbesserung der Bezüge im Sinne einer Annäherung an die Friedensgehälter zu gewähren. Dadurch würde der wirtschaftlichen Notlage der Beamtenschaft insbesondere der unteren Besoldungsgruppen nicht geholfen. Vielmehr müsse eine neue Regelung erfolgen, die allen Beamten ein angemessenes Realeinkommen gewährt.

Die Tarifnöte des Sieg-, Lahn- und Dillgebietes.

WTB **Siegen**, 11. Nov. Die Lage der Industrie des Siegerlandes und seiner angrenzenden Gebiete hat heute einen Tiefstand erreicht, wie er kaum je zuvor zu verzeichnen war. Von den Gruben liegt ein großer Teil still, in der Hütten-, Walz und Stahlwerksindustrie fehlt es gleichfalls an Arbeit. Diese Werke liegen ganz oder teilweise still. Die Not der beschäftigungslosen Arbeiter wird immer größer, die Betriebe erleiden durch die Stillegung großen Schaden. Wenn dieser Zustand noch länger anhält, wird man viele Gruben ersaufen lassen müssen, die dann wohl auf immer verloren sind. Das Siegerland und die angrenzenden Gebiete gehören zu den ältesten Eisengewinnungsgebieten Deutschlands. Namentlich das Siegerland bildet einen abgeschlossenen Industriebezirk, der Eisen nicht nur fand und im eigenen Lande verarbeitete, sondern es auch zum großen Teil nach auswärts verfrachtete. Als die Kohle für industrielle Zwecke in Aufnahme kam, drohte dem gesamten industriellen Leben des Siegerlandes die Vernichtung; denn es war fern von den Kohlengruben gelegen. Als Beweis für den Rückgang mögen folgende Ziffern dienen: im Dillgebiet betrug die Förderung 1883 noch 1 080 083 Tonnen, in den nächsten drei Jahren sank sie auf 711 457 Tonnen. Deshalb schuf die Regierung damals für die Industriegebiete an Sieg-, Lahn und Dill Erzeugnisstandstarife, die zuletzt für das Siegerland einen Streckensatz von 1,4 Pfennigen pro tkm. und die üblichen Abfertigungsgebühren festsetzten. Am 1 September 1919 wurden diese Tarife aufgehoben. Um ihre Wiedereinführung zu erreichen, tagte am 10. November in Dillenburg eine von den beteiligten Handelskammern, berg- und hüttenmännischen Vereinen sowie zahlreichen Arbeitergewerkschaften und politischen Parteien einberufene Versammlung, deren Verhandlungen der Regierung nochmals die Not der Industrie eindrucksvoll vor Augen führen sollen.

WTB **Siegen**, 12. Nov. In seiner in Dillenburg veranstalteten Kundgebung der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und -nehmer der Montanbezirke im Siegerland, an Lahn, Dill und in Oberhessen, wurde erneut die katastrophale Notlage der genannten Bezirke anerkannt und die Notwendigkeit der für diese Wirtschaftsgebiete unerläßlichen Erz- und Brennstoffausnahmetarife festgestellt. Zur Vermeidung des völligen Zusammenbruches der Notstandsbezirke wurde in einer Entschließung gefordert:

1. Für den Eisenerzversandt aus den Montangebieten an Sieg, Lahn, Dill und in Oberhessen den Ausnahmetarif 7a mindestens auf den Vorkriegssatz (1,25 Pfg. je tkm. plus 60 Pfg. Abfertigungsgebühr) zu ermäßigen;

2. Für den Brennstoffbezug der Gruben, Hochofenwerke, Puddel, Walz, Hammer und Stahlwerke desselben Gebietes sowie für eine der Erzgebietslieferung vorgenannte Betriebe entsprechende Quote der Brennstoffbezüge der Uebersandbezirke desselben Gebietes den Ausnahmetarif 6a ebenfalls mindestens auf den Vorkriegssatz (1,04 je tkm. plus 60 Pf. Abfertigungsgebühr) zu ermäßigen.

WTB **Ludwigshafen**, 14. Nov. Gestern morgen wurde in der Nähe des Einganges des Stadthauses Nord eine mit Schwarzpulver und Tikrinsäure sowie mit zahlreichen Eisenstücken gefüllte Bombe gefunden, mit der zweifellos ein Anschlag auf das Stadthaus Nord geplant war. Von den Tätern fehlt jede Spur.

WTB **Mannheim**, 14. Nov. **Den Sohn erschossen.** Der hier wohnende Professor Richter erschoß in der vergangenen Nacht seinen 11jährigen Sohn und verletzte seine 15jährige Tochter durch Revolverschüsse. Professor Richter lebt in Ehescheidung. Der Grund zur Tat ist wahrscheinlich in Familienzwistigkeiten zu suchen.

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge w. Mitesser, Finnen, Pickel, usw zu vertreib., best. in tägl. Waschungen m. d. echten

Frechenpferd - Teerschwefel - Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.

Kreuz-Drogerie Bernhard Frerichmann.

Zum Räumen von Keller, Speicher etc.

Bin **Dienstag** in **Olpe** beim Waggonverladen. Kaufe unter Garantie des **sofortigen Einstampfens Altpapier jegl. Art** wie Akten, Bücher, Korrespondenzen, Zeitungen etc.

Ankauf von **Lumpen jegl. Art.** Bezahle die höchsten Tagespreise.

Günstige Gelegenheit für Behörden, Fabriken, Geschäftsleute, Private.

Karl Steinseifer, Siegen,
Rohprodukten- und Altpapiergroßhandlung,
Telefon 1217.

Bestellungen nimmt entgegen:
(†)3815) **Gottfried Marx, Olpe.**

Flügel — Pianos
Einbau-Instrumente
Harmoniums

zu günstigen Preisen. Vertretung nur erstklassiger Firmen — Sämtliche **Reparaturen** und Stimmungen werden prompt und sachgemäß ausgeführt.

Pianosessel, Notenständer usw.

Otto Bauer, Klaviermacher,
Siegen, Wallgrabenstraße 4.
Fernsprecher Nr. 1706.

Auskunft erteilt Herr Seminar-Musiklehrer **Rosenstengel, Olpe.**

Pelze = Pelzfelle.

Anfertigung u. Umarbeitung von Pelzen
Ankauf von Fellen aller Art.
Lieferung auf Teilzahlung und Tausch.

Karl Arndt, Olpe.

Künstliche Haararbeiten

wie Uhrketten, Broschen, Blumen, Flechten 2c. erhält man in bester Ausführung bei

Gebr. Clemens, Olpe, Martinstraße 18.

Brennholz

vorwiegend Buche, Eiche, in Waggonladungen, auch stehende Bestände fortlaufend zu kaufen gesucht.

Arnold Schneider,
Holzhandlung
Freudenberg (Kr. Siegen)
Fernruf 128.

Krieger-Verein Olpe.

Die **9. Korporalschaft** tritt am **Sonntag, dem 16. Nov., abends punkt 8 Uhr** im **Hotel zur Kante** an.

Tagesordnung:
1. Führerwahl.
2. gemütl. Zusammensein.

Schulentlassener Junge achtbarer Eltern wird für Olpe auf ein Büro als

Lehrjunge

gesucht.
Schriftlich. Angeb. mit Lebenslauf an die Geschäftsst. ds. Bls. (†)3824)

Weihnachtsbäume

unter billigster Preisstellung frei Waggon kauft

J. Vosbellen :: Essen
Akazienallee 38.

Suche

300 — 400 Mk.

zu leihen gegen hohe Zinsen, gute Bürgschaft und kurzfristig.

Wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bls.

Krätzurgan beseitigt schnell unauffäll., mild, unschädl. Jucken u. fast alle Hautleid.
Drog. Frerichmann,
Olpe. Auch Versd.

Bettnässen

ist eine Krankheit und kann nicht durch Prügelei beseitigt werden.

25jähr. Leiden wurde in kurzer Zeit mir geheilt.

Ewald Guntermann,
Naturheilverfahren
Gummersbach, am Rathaus.
13 Jahre am Orte tätig.

Eugen Bonzel
Martha Bonzel
geb. Hesse
Vermählte
Olpe, 15 November 1924

Goldmark-Eröffnungsbilanz (Umstellungs-Bilanz auf Grund Verordnung 28. 12. 1923.

Beratung, Gutachten, Aufstellung bezw. Entwurf der erforderlichen Bilanzen, Berichte, Protokolle, Anmeldungen usw. durch **Ferdinand Beier** von der Handelskammer Siegen öffentlich angestellter und beeidigter Bücherrevisor (von dieser auch vorgeschlagen als Schlichter bei dem von der Vereinigung der südwestfälischen Handelskammern zu errichtenden Schiedsgericht über Goldbilanzstreitfragen).

Platina, Gold u. Silber,

Alle Gegenstände aus diesen Metallen, wenn auch zerbrochen oder beschädigt, kauft zum höchsten Tageskurs

Otto Scherer, Attendorn,
Wasserstr. 10.
#27)

Rahma
MARGARINE
buttergleich

In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco"

K

Propaganda-Verkauf in Baumwollwaren!

Besichtigen Sie meine besonders preiswerten Artikel.

Rohneffel	78 Ctm. breit gute kräftige Ware	0.54	0.45
Rohneffel	80 Ctm. breit Ia. Qualität		0,65
Rohneffel	145 Ctm. breit gute Ware		1,25
Rohneffel	160 Ctm. breit sehr stark		1,45
Haustuch	160 Ctm. breit ganz schwere Bettuchware		2,10
Hemdentuch	80 Ctm. breit	0.85 0.75	0,65
Hemdentuch	160 Ctm. breit	2.40	1,80
Bettuchbiber	140/150 Ctm. breit weiß und farbig	2,75	2,25
Hemdenbiber	gestreift	0.95 0.85	0,65
Kleider- u. Blusen-Biber		0,98 0,85	0,78
Rohbiber	besonders preiswert gute Rohware		0,78
Handtuchgebild	46 Ctm. breit		0,75
Handtuchstoff	45 Ctm. breit Gerstenkorn		0,45
Handtuchstoff	cariert 40 Ctm. breit		0,45
Bett-Inlett	160 Ctm. breit türk. rot	4,50	3,80
Bettdamast	130 Ctm. breit		2,10
Bettdamast	80 Ctm breit		1,20
Bettcattun	80 Ctm. breit	0,95	0,75
Bettsiamosen	80 Ctm. breit	0,95	0,78
Schürzensiamosen	120 Ctm. breit 1,95 1,55 1,45	1,25	1,10
Schürzendruck	120 Ctm. breit	1,95	1,60
Biberbettuch	140/190		3,30
Schlafdecken		2,90 2,70	2,50
Jaquard-Schlafdecken		von	4,50 an

Mantelstoffe, Kleiderstoffe, Kostümstoffe, Herren- und Knaben-Konfektion
Arbeiterbekleidung zu niedrigen Preisen.
Gestrickte Herren-, Damen- und Kinder-Westen, Unterzeuge
sowie sämtliche Wollwaren besonders preiswert.

FRANZ MAIWORM :-: OLPE.

Stadt Olpe.

Steueranforderung.

Durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung sind die städtischen Steuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1924 wie folgt festgesetzt worden?

150 v. H. zur staatlichen Grundvermögenssteuer,
300 v. H. zu den Gewerbeertragssteuergrundbeträgen und

500 v. H. zu den Gewerbekapitalsteuergrundbeträgen.

Die sich hiernach ergebenden Steuerbeträge werden hiermit für die Zeit vom 1. April bis einschl. 31. Dezember ds. Js. angefordert und zwar sind zu zahlen:

1. der Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer für die Monate April bis einschl. November in Höhe von 50 v. H. (100 v. H. sind bisher schon erhoben worden) bis zum 22 ds. Mts. Der Zuschlag von 150 v. H. für Dezember ist mit der staatlichen Grundvermögenssteuer bis zum 15. Dezember (Schonfrist 22. Dezember) zu zahlen,

2. der Zuschlag zu den Gewerbeertragssteuergrundbeträgen:

a. von denjenigen, die die Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen vierteljährlich zu entrichten haben, bis zum 22. ds. Mts. und zwar von den Vorauszahlungen, die jeweils bis zum 10. April, 10. Juli und 10. Oktober zu leisten waren,

b. von denjenigen, die die Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen monatlich zu entrichten haben, ebenfalls bis zum 22. ds. Mts. und zwar von den Vorauszahlungen, die während der Monate April bis einschl. November an die Finanzkasse zu leisten waren. Der Dezemberbetrag ist bis zum 10. Dezember zu entrichten.

Die Ertragsteuergrundbeträge betragen 10 v. H. der Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer, so daß die städtische Gewerbeertragssteuer 30 v. H. der Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen ausmacht.

Bei der Entrichtung der städtischen Gewerbeertragssteuer haben die Steuerpflichtigen eine Voranmeldung abzugeben. Vordrucke zu dieser Voranmeldung sind im Zimmer 7 des Rathauses erhältlich.

3. der Zuschlag zu den Gewerbekapitalsteuergrundbeträgen bis zum 22. ds. Mts. und zwar für den Zeitraum vom 1. April bis 31. Dezember, soweit den Steuerpflichtigen ein Steuerbescheid vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses zugegangen ist. Steuerpflichtige, die einen Steuerbescheid noch nicht erhalten haben, haben die Steuer für den genannten Zeitraum innerhalb einer Woche nach Zustellung des Steuerbescheides zu entrichten.

Olpe, den 14. November 1924.

Der Bürgermeister.
Sommerhoff.

Großes Weihnachts-Preis-Ausschreiben

Zet — nicht — zur — kommt — rechten — Wer übrig — nehmen — der — was — muß — bleibt

Jeder Leser, der uns nach Umstellung obigen Sprichwort ergeben, die richtige Lösung einsendet, **ist Gewinner** u. nimmt außerdem an der Auslosung nachstehender Preise teil:

1. Preis:
1 Wohnungseinrichtung
bestehend aus: 1 Eßzimmer o. Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Küche

2. Preis: **Herrenzimmer,** dunkel Eiche, handgeschnitzt
3. „ **Gr. Vox-Grammophon** mit Plattenschrank
4. „ **Wäscheausstattung**
5. „ **Resonaphon-Grammophon** oder Nähmaschine
6. „ **Teewagen** oder **Fahrrad** (Damen oder Herren)
7. „ **Brockhaus Konversations-Lexikon** komplett
8.—27. Preis: 20 **Photo-Apparate** (Klappkamera)
28.—100 Preis: **Prima Taschenuhren**
101.—200. Preis: **Erstklassige Bücher** in vornehm. Einband
und eine große Anzahl kleine Preise.

Sämtliche Preise kommen unter Aufsicht eines Notars unter alle Löser zur Verteilung.

Der Einsender geht keinerlei Verpflichtung ein, jedoch sind uns die Lösungen umgehend **mit genauer Adressenangabe** einzusenden. — Für gewünschte Benachrichtigung über die Richtigkeit der Lösung, Preisverteilung usw. sind die entstehenden Kosten für Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. der Lösung beizufügen.

Schreiben Sie noch heute an:

Herold-Versand, Erich Försterling, Braunschweig 903.

:-: Stuckarbeiten :-:

Treppenstufen :-: Abdeckplatten :-: Terrazzo :-: Fuß- und Wandplattenbeläge.

Heinrich Adam :-: Olpe,
Telefon 158 Telefon 158

Amtliche Bekanntmachung.

Die von mir am 3. Oktober 1924 erlassene viehseuchenpolizeiliche Anordnung betr. Maul- und Klauenseuche in der Ortschaft Hünsborn wird hiermit, nachdem die Seuche erloschen ist aufgehoben.

Olpe, den 12. Nov. 1924.

Der Landrat:
Dr. Freusberg.

Vortrag.

Am Montag, dem 24. November, abends 8 Uhr wird der Generalsekretär des preußischen Landesausschusses für hygienische Volksbelehrung Herr Dr. med. **Bornstein** aus Berlin im Saale des Gasthofs zum Schwanen hierselbst einen

Lichtbildervortrag

halten über das Thema:

Wie erhalten wir uns gesund?

(Wie verlängern wir unser Leben?) Nach dem Vortrage: Fragenbeantwortung.

In Anbetracht der Wichtigkeit dieses zeitgemäßen Vortrages wird zu recht zahlreichem Besuche desselben eingeladen.

Olpe, den 12. Nov. 1924.

Kreiswohlfahrtsamt.



Preis 90 Pfg.
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G., Stuttgart.
General-Vertreter: **Rudolf Auch, Hagen i. Westf.,** Körnerstraße 20. (††3687)

Bin stets Käufer von

eichen Gruben- u. Stammholz, sowie Fichtenstammholz.

Peter Heuel, Olpe.



Arzt und Kukirol.

„Ich bin, verehrter Herr Kollege, von jeher ein scharfer Gegner aller Präparate gewesen, die mit großer Reklame angekündigt wurden, einerlei, ob sie marktschreierisch war, oder ob ihr ein wissenschaftliches Mäntelchen umgehängt wurde.

Die Reklame der Kukirol-Fabrik aber ist ein Verdienst um die Volksgesundheit. Seit mehr als hundert Jahren predigen wir und unsere Vorgänger dem Volke die Wichtigkeit der Fußpflege. Wie wenig wir damit ausgerichtet haben, das konnten Sie in jeder Sprechstunde beobachten. Es ist ja auch ganz begreiflich. Wir reden in unseren Sprechstunden immer nur zu einer einzelnen Person. Die Kukirol-Fabrik aber spricht täglich zum ganzen Volke.

Es ist schon jetzt, nach verhältnismäßig kurzer Zeit, deutlich bemerkbar, daß sich das Publikum mehr für seine Füße interessiert, als früher. Man sieht, daß sie nicht nur eigens für den Besuch beim Arzte gewaschen werden und

daß auf beginnende Fußleiden viel mehr geachtet wird,

als früher.

Ich bin deshalb sehr damit einverstanden, daß eine Apotheken und Drogerien das Kukirol-Fußbad des Kollegen Dr. Gampe führen. Es ist ein tadelloses Präparat und nicht teuer. Auch das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster ist zweckmäßig und ich habe es schon selbst mit Erfolg gebraucht.“

Das ist die Ansicht nicht nur eines Arztes, sondern wir hörten solche Aeußerungen schon oft. Sanitätsrat Dr. med. Gampe's Kukirol-Fußbad ist tatsächlich eine Wohltat für die Füße, denn es verhindert übermäßiges Schwitzen, infolgedessen auch das Brennen und Wundlaufen der Füße.

Das ärztlich empfohlene Kukirol-Hühneraugen-Pflaster entfernt jedes Hühnerauge in wenigen Tagen unblutig, also ohne Schneiden und ohne Entzündung. Lassen Sie sich keine minderwertigen Ladenhüter aufreden! Verlangen Sie bestimmt Kukirol und achten Sie auf die Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß“. Für ihr gutes Geld können Sie die beste Ware verlangen! Verbitten Sie sich jedes Dreinreden des Verkäufers, denn wer Ihnen ein anderes Präparat als „auch sehr schön“ aufreden will, der hat nicht Ihren, sondern seinen Vorteil im Auge. Merken Sie sich das beim Einkauf!

Unsere lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“ erhalten Sie auf Verlangen gratis und portofrei ohne jede Verbindlichkeit für Sie.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Bestimmt zu haben: Kreuz-Drogerie.

Tapeten in großer Auswahl allen Preislagen und Stilarten **Josef Klein**

Koblenzerstr. 6 Siegen Telephon 981

Muster und Angebote jederzeit zu Diensten

Fabelhaft billige Angebote.

Es ist mir gelungen, gelegentlich meiner letzten Einkaufsreisen große Warenposten außerordentlich billig zu erwerben. Ich bringe diese Posten ab Donnerstag

zu fabelhaft billigen Preisen

zum Verkauf.

Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit zur Deckung Ihres Bedarfs.

Nur solange der Vorrat reicht | **Mengenabgabe vorbehalten** | **Verkauf nur am Lager**

Damen-Konfektion

Wintermäntel solider Flausch- oder Noppenstoff, voll weit 22,50 17,50 14,50 9,75 — **7.50**

Wintermäntel Velour de laine oder Tuch, schwarz, braun, blau, taup, holz, grün, 59 49 38 29 — **24.50**

Wintermäntel Velour de laine, Eskimo und alle moderne Farben, teils mit Seide gefüttert 98,— 85,— 78,— 68,— — **64.00**

Pelzbesetzte Mäntel Velour de laine, Eskimo, Tuch, Cordvelour teils mit reiner Seide gefüttert 128.— 98.— 78.— 65.— 59.— 48.— — **39.–**

Kindermäntel aus soliden Stoffen, neueste Formen und Garnituren Lg. 45—110 Gr. 45 7.75 jede weitere Größe 75 Pfg. mehr

Damenkleider solide Stoffe, tadellos ausgeführt Römische Streifen und Karos moderne Muster 18.50 14.50 9.50 6.75 — **5.40**

Gabardinekleider reine Wolle schwarz und farbig 24.50 19.50 15.50 — **12.75**

Seiden-Tricotkleider schw. u. viele Farben 29.— 24.— 19.— — **12.75**

Popelinekleider schwarz und farbig 24.— 19.50 und — **17.50**

Hocheleg. Modell-Kleider
aus Sammet, Seide und Wollstoffen
85.— 75.— 65.— 58.— 48.— — **39.–**

Hemdblusen solider Flanell von — **2.50** an

Jumper u. Kassaks aus Seidentrikot 14.75 8.75 und — **5.90**

Crepe de chine Blusen
mit eleganten Einsätzen und Stickerei
Stück **14.75**

Aparte Modellblusen
Marocaine, Crepe de chine, Seidentrikot, Wolltrikot in sehr großer Auswahl.

Sportwesten, Strickjacken Jumper
24.50 19.50 14.50 12.50 9.75 6.75 — **6.75**

Baumwollwaren

Rohnessel grobfädige westf. Ware für Bett- u. Leibwäsche 80 Ctm. breit 75 65 — **45** Pfg.

Bettuchnessel 140—160 Ctm. breit, gute Qualitäten 1.95 1.65 1.45 — **1.25**

Haustuch und Hemdentuch
für Bettücher, gute Qualitäten, doppeltbreit
2.90 2.45 2.25 — **1.90**

Bettkattun gute Qualitäten 1.10 0.95 0.85 und — **78** Pfg.

Gebl. Hemdenflanell solide Qualitäten Mk. 1.25 1.10 — **95** Pfg.

Ungebl. Hemdenflanell solide Qualitäten Meter 1.25 1.10 95 und — **78** Pfg.

Kleiderstoffe

Cheviot doppeltbreit, schwarz und farbig Meter 2.75 2.25 1.90 — **1.40**

Cheviot 130 Ctm. breit, reine Wolle, schwarz u. blau Meter 3.90 3.50 — **2.90**

Gabardine 130 Ctm. breit, reine Wolle Meter 9.50 8.50 7.75 6.75 — **5.90**

Streifen u. Karrees durchweg solide Qualitäten, elegante Muster für Kleider, Blusen u. Röcke 5.90 4.90 3.90 2.90 1.90 — **1.25**

Mantel- u. Kostümstoffe

Mantelflausch in hellen und gedeckten Farben für Kinder- und Damen-Mäntel 130 u. 140 Ctm. breit, Meter 7.75 6.75 5.80 u. — **3.90**

Velour de laine reine Wolle, vorzügl. Qualitäten, sämtliche Modefarben 130 u. 1.40 Ctm. breit 14.50 12.50 u. — **9.75**

Eskimo u. Tuch solide Mantelstoffe, schwarz u. farbig 11,50 9.50 u. — **7.50**

Halbschwere Mantelstoffe
Covercoat, Gabardine, Rips in großer Auswahl

Herren-Konfektion

Lodeumäntel für Herren, durchweg solide gearbeitet 45,00 39,00 34,00 29,00 25,00 — **19.50**

Gummimäntel für Herren, nur beste Fabrikate 45,00 39,00 34,00 29,00 25,00 — **19.00**

Ulster und Raglans elegante Ausführung, sehr dauerhafte Stoffe, teils mit Rückengurt 78,00 60,00 58,00 49,00 38,00 — **29.00**

Ein Posten zurückgesetzter
Herren-Mäntel
warme Werktagsmäntel — zum Aussuchen Stück **9.75**

Herren-Anzüge solide Stoffe, gute Verarbeit. 58,00 48,00 39,00 34,00 — **29.00**

Knaben-Anzüge
Knaben-Mäntel
jeder Art :: sehr preiswert.

Herren-Hosen Haltbare Werktagshosen 8,50 7,50 6,90 5,90 — **4.80**

Solide Sonntagshosen 13,50 11,50 9,50 — **7.50**

Kammgarnhosen vorzügliche Qualitäten 19,00 17,00 15,50 12,50 — **9.50**

Lodenjoppen 24,50 19,50, 15,50 12,50 — **9.75**

Windjacken aus imprägnierten Stoffen 19,00 15,50 12,50 u. — **9.50**

Herren-Normalhemden solide Qualitäten 4,75 3,90 3,50 — **2.95**

Ein Posten
Herren-Unterhosen
Stück **95** Pfg.

Ein Posten
Kinder-Unteranzüge
alle Größen, Stück **95** Pfg.

Ein Posten
Sweater
gute Qualität, zum Aussuchen, Stück **2.75**

In allen Abteilungen außergewöhnlich vorteilhafte Lagerposten.

R. Lenneberg, Attendorn.



Trinkt
Löwenbrand-Gold
feinster Doppelkorn
Emil Deimel, Olpe.
Weinbrennerei.

Suche ein
Mädchen
für halbe Tage. (†)3827)
Frau Karl Melcher,
Olpe, Sandstraße.

Heute, Samstag, von 8 Uhr ab
Sonntag morgen von 11 Uhr
Sonntag nachm. von 4 Uhr
Konzert.
Cafe-Restaurant
Harnischmacher,
Olpe, Felmicke.

Nr. 269.
Zweites Blatt.

Sauerländisches Volksblatt

Samstag,
15. Novbr. 1924.

☛ Nicht nur für einzelne Klassen, Stände oder Berufe, sondern für das gesamte Volk wollen wir politisch denken und tätig sein.

☛ Nicht was uns trennt, wollen wir in den Vordergrund stellen, sondern was uns eint und stark macht, um wieder zu früherem Wohlstand und Blüte zu gelangen.

Reichskanzler Marx in Münster.

Ludendorff.

Was jeder wußte, der das Jahr 1918 mit offenen Augen durchlebte, bestätigt der häßliche Streit zwischen dem Kronprinzen Rupprecht und dem General Ludendorff: Das monarchistische Deutschland ist tot. Es lebt nicht einmal mehr in denen, die ihm am nächsten standen. Zwei eigensinnige Menschen stehen sich gegenüber, die der Idee, von der sie leben, keine Opfer zu bringen bereit sind. Ludendorff muß sich insbesondere seit dem Scheitern seiner großen Pläne im November 1923 in einer manischen Seelenverfassung und einem nicht zu bändigenden Zorn gegen das ganze Land befinden, in dem er wohnt. Er weigert sich zu bedauern, daß er dem Prinzen Einfluß auf den Umschwung Kahrs in der Putschnacht vergeworfen hat, obwohl er seinen Irrtum längst eingestehen mußte. Er hat schon vor längerer Zeit in einem Presseinterview erklärt, daß er die „bayerischen Offiziere nicht mehr als Kameraden ansehe" — und so eigentlich dem Bismarckschen, militärisch-monarchistischen Reichsgedanken (was an ihm liegt) den Todesstoß versetzt. Nun hat er es dazu kommen lassen, daß die bayerischen Generäle und sämtliche bayerischen Offiziersverbände, sogar der Nationalverband deutscher Offiziere, den Boykott gegen ihn erklärten. Er stellt sich außerhalb der Offiziersgemeinschaft seines Mehrlandes. Wie ist das zu begreifen? Im Kriege war die maßgebende Stelle in einem wichtigen Reichsteil, stolz er nach dem jähen Umschwung aus dem Heimatlande. Von der kurzlebigen völkischen Störung des Jahres 1923 muß sich der Redemagog wieder emportreiben — den neuen, jähen Sturz aus allen Träumen im November 1923 scheint er nicht ertragen zu haben, er glaubt heute außerhalb der Bindungen zu stehen, die für ihn natürlich wären. Dazu paßt es auch, daß er Dinge tut und nachher bestreitet, sie getan zu haben: er beschuldigt den Prinzen, den er einst selbst in der zweiten Aufstiegsperiode seines Ehrgeizes als König anerkannte, dem er damals seine Macht zur Verfügung stellen wollte, im November 1923 vor dem Vertreter der dänischen (!) „Aftenposten" des Verrats, kann sich nachher nicht mehr daran erinnern und muß das Interview später doch zugeben; er beschwört im Hitlerprozeß, dem Berlingske Tidende kein Interview gegeben zu haben, obwohl es gewährt worden war. Er hat sich schon im Krieg nicht den Realitäten anpassen können und ist daran gescheitert — heute steht er ganz außerhalb der Wirklichkeit.

Rückkehr der Eisenbahndirektion Essen in das alte Gebäude.

WTB **Essen**, 14. Nov. Nach der Uebergabe der Regiebahn an die Reichsbahngesellschaft wird das Eisenbahndirektionsgebäude von den Franzosen wieder freigegeben. Die Eisenbahndirektion Essen, die zur Zeit in Dortmund arbeitet wird Anfang nächster Woche nach Essen in ihre alte Heimat zurückkehren. Die ausziehenden Regiebeamten werden von da ab gleichfalls ihre Wohnungen der Allgemeinheit freigeben.

Die Schwierigkeiten in den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

WTB **Berlin**, 14. Nov. Zu den sensationellen Meldungen Pariser Blätter über Hemmungen in den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wird in unterrichteten Kreisen darauf hingewiesen, daß Schwierigkeiten bei den Verhandlungen natürlich vorauszusehen waren. Man hoffe aber, darüber hinweg zu kommen. Deutscherseits sei der feste Wille zur Verständigung und zum Ausgleich vorhanden.

Die Pensionierung Leinerts beschlossen.

WTB **Hannover**, 13 Nov. In der gestrigen Sitzung des Bürgervorsteherkollegiums wurde die Pensionierung des Oberbürgermeisters Leinert beschlossen. Dagegen stimmten die Kommunisten, während sich die Sozialdemokraten der Stimme enthielten. Es wurde dann festgestellt, daß damit die Beantragung eines Disziplinarverfahrens hinfällig geworden sei.

*

WTB **Budapest**, 14. Nov. (Drahtb.) Der aus Ungarn ausgewiesene Erzbergermörder Förster Schulz ist heute aus der Oberstadtmannschaft abgeführt worden. Er wird, wie verlautet, unter Bedeckung nach Lökösháza an der rumänischen Grenze gebracht

*

Um die Versteigerung Kameruns.

WTB **London**, 14. Nov. Der Kolonialsekretär hat hinsichtlich der bevorstehenden Versteigerung des früheren deutschen Eigentums in Kamerun entschieden, daß, da das zur Versteigerung kommende Eigentum ausdrücklich auch für den Verkauf an ehemalige feindliche Staatsangehörige freigegeben worden sei und die Versteigerung am 24. und 25. November stattfinden soll, es unmöglich sei, im letzten Augenblick die nach sorgfältigen Erwägungen von dem früheren Kolonialsekretär aufgehobenen Einschränkungen wieder einzuführen. Der Ertrag des Verkaufes soll an die britischen Gläubiger abgeführt werden, die gegen Deutschland Forderungen haben. Der Kolonialsekretär sprach die Hoffnung aus, daß die in Frage kommenden Firmen und Privatbesitzer die Gelegenheit wahrnehmen, sich den größten Teil, wenn nicht sogar die Gesamtheit der wertvollen Gebietsstücke sichern würden.

Eine Vollsitzung des Reichsrates.

WTB **Berlin**, 14. Nov. Der Reichsrat genehmigte in seiner heutigen Vollsitzung die Verordnung über Fachausschüsse für Hausarbeiter, die auf Grund eines Hausarbeitergesetzes erlassen worden sind. Angenommen wurde die neue Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge. Danach sind vom 1. Dezember d. Js. ab außer gewissen Gruppen von Arbeitnehmern in der Land- und Fortwirtschaft vom Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge befreit. Hausgehilfen und Gesellen, Fachgehilfen und Lehrlinge (mit einem schriftlichen Vertrag von zwei Jahren Lehrzeit. Die Voraussetzung für die Beitragsfreiheit ist eine Anzeige an die Krankenkasse, bei der die Beitragsfreiheit in Anspruch genommen wird. Angenommen wurde ferner eine Aenderung der Vorschriften über den Verkehr mit Geheimmitteln.

*

Antrag der Stadt Düsseldorf an die Besatzungsbehörde wegen Freigabe verschiedener Gebäude.

WTB **Düsseldorf**, 14. Nov. Die Stadtverwaltung hat im Hinblick auf die Ausstellungen und sonstigen Veranstaltungen des nächsten Jahres an die Besatzung die dringende Forderung gerichtet, den Kunstpalast und die damit zusammenhängenden Ausstellungshallen freizugeben. Die Besatzung ist bereit, die Tonhalle zu räumen, sie will dafür sämtliche Räume der Gesellschaft „Verein" beschlagnahmen. Die Stadtverwaltung hat die Besatzung darauf aufmerksam gemacht, wie sehr die Verhaue, Erdwälle und Wachräume der Verkehr auf der Rheinbrücke hindern. Die Besatzung hat eine Prüfung der Verhältnisse und eine etwaige Beseitigung der Hindernisse in Aussicht gestellt.

Aegypten und England.

X **London**, 14. Nov. König Fuad eröffnete das ägyptische Parlament. In der von Zaghlul Pascha verlesenen Thronrede heißt es, die einleitenden Besprechungen des ägyptischen Premiers mit Macdonald in London hätten zu keinen wirklichen Verhandlungen geführt, aber Aegypten baue auf die Vernunft und auf die Stärke seines Rechtes, auf die Einigkeit des Volkes und die Solidarität aller, zur Bewahrung der heiligen Rechte zu beiden Seiten des Nitales. Die Probleme der bewaffneten Verteidigung seien ernst. Die Armee würde vergrößert und neue Waffengattungen gebildet werden.

Die „Morningpost" sagt zu diesen Ausführungen, es sei höchste Zeit, daß Englands Prestige in Aegypten, das seit Kriegsende dauernd gefallen sei, von der konservativen Regierung wieder hergestellt werde.

Die Entwicklung der neuen Schule in Oesterreich.

Während der Lehrer der alten Schule bemüht war, im Unterrichte den im Lehrplan vorgeschriebenen Stoff zu bewältigen und dafür zu sorgen, daß er „sitzt", erblickt die Neuschule ihre Hauptaufgabe in der Entwicklung der geistigen Anlagen des Kindes. Auf Prüfungen wurde „geochst" bis zur Bewußtlosigkeit. In wenigen Monaten war dann der „Wissensstoff" vergessen, es blieb gewöhnlich nur ein „schwerer Kopf". Was die frühere Volksschule an „Wissen" dem Schüler mit ins Leben gab, das zeigen die Wissensprüfungen. Einige Zahlen mögen hier folgen: Von 318 Rekruten versagten auf folgende Fragen: Wann lebte Christus? 41 Prozent. Wann lebte Goethe? 91 Prozent. Bei der Aufgabe 192:4, 55 Prozent. Wie hieß der erste deutsche Kaiser? 34 Prozent. Wie heißen die Erdteile? 57 Prozent. Wohin fließt der Rhein? 48 Prozent. Wohin fließt die Donau? 75 Prozent. Wie heißt die Hauptstadt von Frankreich? 36 Prozent. Von 500 Rekruten wußten nicht: Warum Diebstahl bestraft wird, 62 Prozent. Was man unter Zinsen versteht, 52 Prozent. Wodurch Tag und Nacht entsteht, 45 Prozent. Welche Mühe verlegte doch der Lehrer der alten Schule auf die Aneignung des Stoffes und welchen praktischen Nutzen für das Leben hat er damit gewonnen? Fast nichts. Dafür wurde aber der Schüler für das, was er für den nachschulischen Bildungserwerb brauchte, nicht oder zu wenig erzogen. Wie können sich junge Menschen, weiterbilden? Vornehmlich durch drei Möglichkeiten: durch ein Buch Buch, durch Vorträge, durch die Zeitung. Hat nun die frühere Schule den Schüler dazu befähigt, allein (ohne Mithilfe des Lehrers und der Mitschüler) sich in ein Lesestück (Buch) in das Bildende der Zeitung zu vertiefen? Wann hat der Schüler gelernt, mit Verständnis (den Bleistift in der Hand) einem Vortrage zu folgen? Und doch ist das für das Leben so wichtig. Nicht daß der Absolvent einen gewissen Wissensstoff mit aus der Volksschule nimmt, kann ihr Ziel sein; vielmehr, daß der ins Leben tretende junge Mensch in der Schule gelernt hat, allein sich weiterzubilden (Bildungsschule), d. h. daß er die Arbeitstechnik inne habe. Diese pädagogische Neuorientierung muß als ganz gewaltiger Fortschritt gebucht werden. Sie will das Prinzip der „Selbsttätigkeit" in der richtigen Weise lösen, nämlich in der Erziehung zur selbständigen Arbeit.

*

WTB **London**, 14. Nov. (Drahtb.) Nach einer Meldung des Manchester Guardian soll Baldwin beschlossen haben, Lord Curzon die Verantwortung für die auswärtigen Angelegenheiten im Oberhause zu überlassen, was, wie das Blatt sagt, manchem Franzosen nicht angenehm sein würde. In einem Leitartikel schreibt dasselbe Blatt, die Ernennung Mac-Neills zum Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten komme unerwartet, weil einige Reden Mac-Neills während kritischer Augenblicke in den Verhandlungen mit Frankreich nicht glücklich gewesen seien, denn dieser Reden hätten eine Bereitschaft zum Anschluß an die französische Politik zum Ausdruck gebracht, die größer gewesen sei, als die von der Regierung selbst gezeigte.

Verbot von französischen Zeitungen nach Spanien.

WTB **Paris**, 14. Nov. Wie Journal aus Madrid meldet, hat die spanische Regierung vom 11. November ab den Eingang der französischen Zeitungen nach Spanien verboten.

Mehr als 4000 Personen an Beulenpest gestorben.

WTB **London**, 14. Nov. Nach einer Reutermeldung aus Secunderabad (Haiderabad) ist unter der dortigen Bevölkerung die Beulenpest ausgebrochen. Die Zahl der Toten beläuft sich bereits auf mehr als 4000, worunter sich auch einige britische Soldaten befinden.

Eine Feuerwerksfabrik in die Luft geflogen.

WTB **Batavia**, 14. Nov. In Pasuruan ist gestern eine Feuerwerksfabrik in die Luft geflogen. Bisher wurden zwölf Leichen unter den Trümmern aufgefunden.

Hymans über die Londoner Konferenz und das Genfer Protokoll.

WTB **Brüssel**, 13. Nov. In der Kammer äußerte sich Hymans in eingehender Weise auch über die Londoner Konferenz und das Genfer Protokoll. Er stellte vor allem fest, daß das in London ausgearbeitete System auf einer starken Grundlage beruhe. Im Hinblick auf die eventuelle Räumung der Kölner Zone am 10. Januar 1925 erklärte der Redner, die Alliierten hätten beschlossen, zu gegebener Zeit die Frage gemeinsam zu prüfen, ob Deutschland alle seine vertragsmäßigen Verpflichtungen erfülle, insbesondere diejenigen, die die Entwaffnung betreffen. Werde diese Frage bejaht werden, so werde die Kölner Zone geräumt. In diesem Falle müßten die alliierten Besatzungstruppen in den beiden übrigen Zonen sich einer Umgruppierung unterziehen. Der Redner hob sodann bezüglich des Genfer Protokolls die Wichtigkeit einer vom Völkerbundsrat abzugebenden Erklärung grundsätzlicher Angriffe hervor. Hymans stellte ferner fest, daß ein Verteidigungsabkommen England-Belgien noch fehle und daß das Zustandekommen eines Abkommens der drei Mächte Belgien, Frankreich und England seit dem Waffenstillstande der Hauptgedanke der belgischen Regierung gewesen sei.

Italien macht von dem Recht bezüglich des deutschen Privateigentums keinen Gebrauch.

WTB **Rom**, 14. Nov. Die italienische Regierung teilte dem deutschen Botschafter Freiherrn von Neurath durch Note vom 10. November mit, daß sie unter Wiederholung ihrer früheren mündlichen Zusage die Zusicherung erteilt, von dem ihr durch § 13, Teil 8, Anlage 2 des Friedensvertrages von Versailles gewährten Recht bezüglich des deutschen Privateigentums keinen Gebrauch mache.

WTB **Berlin**, 14. Nov. (Drahtb.) Die von der italienischen Regierung abgegebene Verzichterklärung auf die Anwendung der im § 13 der Anlage 2 zu Teil 8 des Versailler Vertrages vorbehaltenen Rechte der Beschlagnahme des Nachkriegseigentums wird nicht nur in den amtlichen Kreisen mit lebhafter Befriedigung aufgenommen. Sie ist auch als ein Beweis dafür zu betrachten, daß die italienische Regierung in die Handelsvertragsverhandlungen, deren Eröffnung für Anfang Dezember feststeht, in dem gleichen Geiste des Entgegenkommens eintritt, in dem die deutsche Regierung auch die Verhandlungen zu führen gewillt ist.

Der Konstrukteur der Zeppelinwerft fährt nach den Vereinigten Staaten.

WTB **Bremen**, 14. Nov. Dr. ing. Karl Arnstein, der bekannte Konstrukteur der Zeppelinwerft und Miterbauer des Z. R. 3 wird am Sonnabend, dem 15. November an Bord des Dampfers „George Washington" der United States Lines Deutschland von Bremerhaven aus verlassen, um sich nach den Vereinigten Staaten zu begeben. In seiner Begleitung befinden sich 12 Ingenieure des Zeppelinbaues.

Schweres Erdbeben auf Java.

WTB **Batavia**, 14. Nov. Gestern nachmittag eineinhalb Uhr wurde in Nonosobo (Java) ein heftiges Erdbeben verspürt. Einige Städte sind vollständig vom Erdboden verschwunden. Der Erdboden schwankte während des Bebens in starken Wellenbewegungen. Zahlreiche Familien sind ins Freie geflüchtet. Ueber die Zahl der Opfer, die sehr groß sein soll, stehen nähere Berichte noch aus.

WTB **London**, 13. Nov. (Drahtb.) In der gestrigen Versammlung der englischen Völkerbundsliga berichtete der Arbeiterführer Clynes, die Entwaffnung Deutschlands verringe den Weltfrieden nicht zu sichern, solange die anderen Nationen voll bewaffnet blieben.

Auszeichnung. Der Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg der größten und zweifellos bekanntesten Spezial-Fabrik der Welt, wurde kürzlich in Bukarest (Rumänien) für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Fußpflege die silberne Medaille verliehen. Diese in der heutigen Zeit für ein deutsches Werk seltene Ausland-Auszeichnung erkennt erneut die hochwertige Qualität deutscher Erzeugnisse an, bestätigt aber gleichzeitig die von der Kukirol-Fabrik auf dem Gebiete der Fußpflege geleistete Kulturarbeit, die erst spätere Generationen voll zu würdigen wissen werden

Agnes Miegel.

Wir wanen durch Masuren gewandert. Weich wie dunkelgrüner Samt hatte der Tag auf den schweigenden Wäldern gelegen, die in tiefer Einsamkeit märchenhafte Seen umschlossen, über denen einsam stolze Reiher ihre endlosen Kreise zogen. In lautloser Fahrt hatten wir uns durch schmale, spiegelklare Wasserrinnen kahnen lassen, und keiner hatte ein Wort gesprochen, als die herbe, stolze preußische Waldlandschaft, die, übergossen von rauschenden Lichtbächen vor uns lag, uns beiden Westdeutschen aufnahm. Nur wenn man ihr ins Antlitz geschaut hat, tief in ihre blauen Märchenaugen, die erzählen von schwerem Kampfe und harter Fron, kann man sie lieb gewinnen in ihrer kühlen, keuschen Schönheit. Starr und steil und dunkelgrün standen die Fichten, grau schimmerten die Seen und blau spannte sich der Himmel über das flache Land, das träumte von einer Vergangenheit, die fern lag und weit zurück als die Ritter im schwarz-weißen Mantel durch ihre Heiden ritten zu Kampf und Sieg und Niederlage.

Und dann sahen wir die roten Burgen des deutschen Ordens; die Marienburg sahen wir aufglühen im Schein der Abendsonne und wir sahen glüh und starr und unverwandt die gläsernen Augen des Bildes unserer lieben Frau über die Fläche gen Osten starren.

Und dann standen wir an der Samlandküste und sahen hinaus auf die Weite des Meeres und hörten zu unseren Füßen das sachte Rauschen der brandenden See, das ewige Lied der einsamen Natur.

Und Gegenwart und Geschichte und geschichtlose Vergangenheit verquickten sich zu einem einzigen großen Mythos.

Balladenstimmung ist das. Agnes Miegel hat sie uns gegeben. In Königsberg wurde sie geboren. Ihre Vorfahren stammen aus Schwaben, dem poetisch begabtesten der deutschen Stämme. Süddeutsche Sinnenfreudigkeit und norddeutsche herbe Keuschheit reichen sich in ihr die Hand und aus dieser Verbindung ist — das darf man wohl sagen — die bedeutendste Balladendichterin der Gegenwart entsprungen. *)

Die Ballade ist: „Das persönliche Erlebnis, dargestellt durch die unpersönliche Form" sagt Hermann Löns. Tiefstes, leidenschaftlichstes Erleben muß gestaltet werden in objektiver, gegenständlicher Form, d. h. soll sich nicht ausströmen in ichbetonter Lyrik, sondern muß sich verbergen hinter Personen aus Mythos, Sage, Geschichte u. s. w. Wir wissen, daß uns Goethe ein paar gute Balladen gegeben hat: Erlkönig Fischer u. a. An den Menschen dieser Verse vollzieht sich ein Stück Leben schicksalhaft, d. h. dem Willen der Menschen selbst entrückt. Und da Goethe das tiefe Verbundensein des Menschen mit der Natur kannte, da er wußte, wie schwer es oft ist, das schicksalhaft gelobte von dem eigengestalteten Leben zu trennen, so umfließt seine Verse ein merkwürdig rätselhaftes Halbdunkel, das die Kreaturen der Menschen nicht in hellen, scharfen Umrissen erkennen, das sie nur andeutungsweise ahnen läßt. Und das finden wir auch bei den Balladen der Miegel.

In ihren lyrischen Versen klingt das ewige, uralte menschliche Lied vom Entsagen, vom Entbehrenmüssen. Es tönt in ihnen eine Sehnsucht, die hoffnungslos schon ist, die aber nicht sich selbst aufgeben kann eine Liebe, deren erinnerungsschwere Bilder aufleuchten in dem Grau ihrer alternden Tage, um über ihr Weh hinzuziehen wie wandernde Wolken über die See.

Und dann sitzt sie einsam wach im Dunkel, und weint vor sich hin, zitternd und ganz verstohlen, weil sie so einsam ist. Was so heiß sie begehrte, alles verging alles verblich und ihr Herz klingt wie ein zerspringenes Glas." Und der Abendstern weckt ihr die Erinnerung an die Liebe, die sie für immer verlor, die mit dem Neumond kam und mit ihm verging und die ihr doch so tief in die Seele sich schrieb daß sie sagen kann: „Nur eins bleibt immer, ich liebe dich."

Tiefes, persönliches Erleben, ein schweres Schicksal klingt so in ihren „Liedern" und auf diesem Erlebnisgrunde erblühen auch ihre Balladen Persönliches Erleben der Dichterin verbirgt sich auch hinter den Männern und Frauen ihrer Balladen — und das ist die unpersönliche Form — mit denen sie mehr als ein Jahrtausend überspringt. Die alten preußischen Götter werden vor ihr wieder lebendig; die Nibelungen sitzen in der dunkelnden Halle geschart um die Flammen und tragen schwer an böser Tat, Heinrich v. Plauen verträumt in jahrelanger Haft seine alten Tage am Haff und so geht es fort bis in die neueste Zeit, wo Marie Antoinette ein Opfer der Revolution wird.

Und diese Helden ihrer Balladen tragen einen hoffnungslosen Gram, hängen einer Liebe nach, die nie mehr Gestalt werden kann. Dabei wissen sie, daß hinter all' ihrem Sehnen und Mühen ein Schicksal stand, das ihr Leben formte und daß der Ablauf ihres Lebens schicksalhaft gebunden ist. Entsprossen dem Boden, auf dem sie leben sind sie eng und schicksalhaft ihm verbunden. Und einsam wie die Fichtenwälder in Masuren rauschen, wenn der Herbstwind ihre Wipfel streift, wie die Ruinen der Deutschordensschlösser auf sandigen Höhen ihre letzten Tage verträumen, setzen sie sich dem Schicksal preisgegeben in einsamer Größe. Sie wachsen vor uns in verschwimmenden Linien, die riesige Schatten über die Ebene werfen. So rücken sie uns fern, so sind sie umgeben von jenem rätselhaften, geheimnisvollen Halbdunkel, daß selbst die Umrisse geschichtlicher Gestalten im Grau verschwimmen. Sie sind so erdverbunden, daß die besten Stücke zu einem einzigen, rauschenden pantheistischen Naturmythos werden, in denen das unlösliche Verbundensein zwischen Mensch und Natur Träger der Stimmung ist. Man muß „Die Braut" lesen und immer wieder lesen, um zu lesen, wie stark dies Gefühl in der Dichterin ist, um zu sehen, welch wundervolle Blüte es getrieben hat. Dann wird man bald erkennen, daß weder die Lulu v. Strauß noch Borries v. Münchhausen etwas geschrieben haben was an diese Stücke der Miegel heranreicht:

Es ist wie rauschende, schwere Akkorde, die über uns hingehen, aber ihre Klangwirkungen, werden nicht aufgelöst, sie verklingen auf der Terz oder der Quinte sie kommen nicht zur Ruhe, sie gleiten weiter in ein uferloses Nichts, und unsere Gefühle folgen ihnen und finden kaum zurück zum Anfang, von dem sie ausgingen. So stehen alle ihre Gestalten, auch die historischen in einem grauen, verdämmernden Licht, sie wirken mythologisch. Während ganz im Gegenteil die Helden der Lulu v. Strauß im hellsten Scheine der Geschichte stehen so wie die Marmorsäulen am Palast der Königin von Neapel stehen im gleißenden Glanz der Südlandssonne.

So kommt die Ballade der Miegel von ihrer Lyrik her. Wir finden darum keinen dramatischen Aufbau in ihnen., Kein verstandesmäßiges Erfassen von Höhe und Absturz, ihre Balladen sind Stimmungen, sind Musik, und wie man die Gefühle seiner Seele nicht mit einem Ruck zu Ende bringen kann, wie man seine musikalischen Stimmungen zerfließen lassen muß in weiter Endlosigkeit, so fallen auch die letzten Versen ihrer Balladen nieder wie schwere Tropfen ins unendliche Meer sie verklingen abschlußlos ohne die befreiende Tat und zeigen mit sehnsuchtsvollen Händen hinaus in eine graue Wette. . . . E. O.

*) „Ballade und Lieder„, „Gedichte und Spiele", beide Eugen Diederichs-Jena.

Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, e. V. München.

Die 21. ordentliche Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, (Geschäftsstelle München, Karlstr. 6) die am 14. Oktober in München stattfand, wird für die Entwicklung der Gesellschaft in mehrfacher Beziehung bedeutungsvoll bleiben. Einmal darum, weil mit ihr die Leitung endgültig in andere Hände übergegangen ist, dann aber auch deshalb, weil am Nachmittag des Versammlungstages die Eröffnung der neuen Münchener Ausstellungsräume der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst stattfinden konnte. Eine schlichte Feier vereinigte Künstler und Kunstfreunde der Gesellschaft mit einer Reihe von Ehrengästen darunter die Prinzen Alfons und Joseph Clemens in der neuen Galerie, die ungemein günstig und schön am Wittelsbacherplatz 2 gelegen ist. Univeritätsprofessor Dr. Strieder hielt die Weiherede. Er betonte, daß es den provisorischen Vorstand besonders gefreut hat, wenn er gerade in der Zeit schwerer wirtschaftlicher Not des deutschen bildenden Künstlertums mit der größten Beschleunigung dieses Werk schaffen konnte. Hierdurch wird in Zukunft den besten Originalwerken der deutschen christlichen Kunst für Ausstellungs- und Verkaufszwecke ein Rahmen zur Verfügung sein, wie er schöner auch der profanen verkäuflichen Kunst selten nur zu Gebote steht. Erst damit sind die Voraussetzungen für einen Wettbewerb unter gleichen Bedingungen geschaffen. Möge dabei die christliche Kunst unter heilender Teilnahme aller Kreise unseres Volkes siegreich bestehen. Möge ferner, so schloß der Redner, das, was in der neuen Galerie ausgestellt wird, immer hohe künstlerische Qualität bedeuten und anregend auf die deutsche Kunst wirken. Möge aus den neuen Ausstellungsräumen ein wachsender Strom von Schönheit, von tiefem, künstlerisch untadelig wiedergegebenem religiösen Empfinden hineinströmen in unser deutsches Haus und in unser deutsches Volk.

An die Eröffnungsrede schloß sich eine Besichtigung der Ausstellung, die namhafte Vertreter der christlichen Kunst zeigt. Wir nennen hier nur die Namen der Künstler eine Würdigung ihrer ausgestellten Werke soll in kurzem folgen. Es haben ausgestellt die Maler: Johann Baumann; Felix Baumhauer; Franz Bernhard, Albert Figel; Gebhard Fugel; Ludwig Glötzle; Peter Hirsch, Hans Huber-Sulzemoos, Anton Rausch, Leo Samberger; Mathy Schlestl, Philipp Schumacher.

Bildhauer: Karl Baur, Eugenie Berner-Lange, Joseph Brenner, Thomas Buscher, Franz Drexler, Lisly Eckart, Hermann Goretzky; Franz Hofer; Georg Kemper, Angelo Negretti, Amanda Freiin von Sartor; August Schädler, Paul Scheurle; Georg Schreiner, Heinrich Wadere, August Weckbecker, Martin Wiegand.

Graphiker: Marie Eckart, Alfred Edelhof, Guntram Lautenbacher, Berta Schneider, Gottlieb Teufel.

Paramentiker: Tesi Sülzer-Neumann.

Kunstgewerbler: Franz A. Frohnsbeck, Karl Poltath, Joseph Seitz.

Der Abend des Generalversammlungstages mußte ernsten Verhandlungen gewidmet sein. Der Besuch der Versammlung im Asamsaal war ungewöhnlich stark, da man allgemein die diesmalige Zusammenkunft als einen Wendepunkt in der Entwicklung der Gesellschaft betrachtete. Außer vielen auswärtigen Einzelmitgliedern waren 5 Diözesangruppen vertreten. Was die Gemüter besonders bewegte, war die Neuwahl des Vorstandes, die durch den Austritt von 6 hochverdienten Vorstandsmitgliedern, darunter Prof. Georg Busch und Stiftsdekan Staudhamer nötig geworden war.

Bei der Neuwahl, der eine allseitig von Sachlichkeit getragene Debatte vorausging, vermochte die Liste Prof. Busch nur einfünftel der Stimmen auf sich zu vereinigen. Mit fast vierfünftel Majorität wurde dagegen die Liste gewählt, die als neue Leiter der Gesellschaft u. a. Universitätsprofesior Dr. Jakob Strieder (1. Präsident), Prof. Gebhard Fugel (2. Präsident) Hauptkonservator des Bayerischen Nationalmuseums Dr. Georg Lill (1. Schriftführer), Ordenssasssit.nt Martin Graßl (1. Kassier) vorsieht. Von sachlicher Bedeutung war, — außer den Wahlen — die Debatte über das Verhältnis der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst zur Gesellschaft für christliche Kunst G. m. b. H., die aber auch durch eine aufklärende und versöhnliche Darstellung von juristischer Seite ohne Schwierigkeiten zu Ende geführt wurde.

Am Mittwochvormittag fand die Generalversammlung einen würdigen Abschluß. Hauptkonservator Dr. Lill führte eine größere Gruppe meist auswärtiger Mitglieder durch die religiöse Kunst des Bayerischen Nationalmuseums. An ausgewählten Beispielen suchte er vor allem den Teilnehmern klar zu machen, wie die christliche Kunst jederzeit nach Form und Inhalt aus den großen geistigen Strömungen der Zeit ihr Bestes gezogen hat und wie gerade auf dem Boden dieser gemeinschaftlichen Anschauungen die einzelnen individuellen Künstlerpersönlichkeiten sich entwickeln konnten.

Die neue Vorstandschaft sieht sich vor wichtige Aufgaben gestellt. Bereits auf der Mitgliederversammlung sowie in Besprechungen mit den Diözesanvertretern trat ihr Wille hervor, den Diözesangruppen einerseits auf eigener finanzieller Basis ein selbständiges Wirken zu ermöglichen, sie anderseits aber auch so stark wie möglich zur Mitarbeit und Mitverantwortung an der Gesamtentwicklung der Gesellschaft heranzuziehen. Nur damit scheint eine erfreuliche und objektive Führung ermöglicht und die Gewähr gegeben, daß die Gesellschaft sich als eine ganz Deutschland umspannende Zentralorganisation entfaltet. Damit wird dann wohl auch in weiten, bisher leider abseits stehenden Kreisen, die die Deutsche Gesellschaft als auf zu engem Standpunkt stehend, mit Mißtrauen abgelehnt haben, eine freudige Mitarbeit zustande kommen. Der äußeren Ausdehnung (jetzt über 10000 Mitglieder) möge so die innere Kräftigung folgen.

Das Beamtenbildungsproblem im Lichte der Gegenwart.

Von Eisenbahninspektor Theodor **Klein**-Münster i. W.

Es wird nachgerade die allerhöchste Zeit, daß die deutsche Beamtenschaft sich von der veralteten Auffassung freimacht, als ob die theoretische Entwicklung des Beamten eigentlich mit seiner Vorbildung abgeschlossen sei und seine Weiterbildung dann nur noch durch praktische Betätigung erfolgen könne. Es muß der Beamte vielmehr heutzutage das ernste Bedenken haben, an die theoretische Vorbildung unbedingt

auch eine theoretische Weiterbildung

anknüpfen zu lassen. Gerade in der Gegenwart hat das Beamtenbildungsproblem eine Bedeutung, die noch weit über dasjenige hinausgeht, was früher von ihm zu erwarten gewesen wäre. Soll die Beamtenschaft nicht zurückbleiben, so muß sie ihre dienstliche Betätigung in einem inneren Gleichgewicht mit der Wirklichkeit der sie umgebenden Erscheinungen halten.

Nur wenn jeder einzelne Beamte

das für seine Stellung erforderliche Wissen

voll beherrscht, kann er auf seinem Posten für die Allgemeinheit Vollwertiges leisten. Dieses nötige Wissen kann nur erworben werden durch entsprechende gründliche Vorbildung; es muß erhalten und vertieft werden durch **dauernde innere Weiterverarbeitung des Gelehrten**; es muß im Anschluß an die gerade in unserer Zeit mit Riesengeschwindigkeit sich umgestaltenden und stets neu formenden Lebensverhältnisse und Forschungsergebnisse aber auch ständig erweitert werden durch regelmäßige Fortbildung. Die

Beamtenbildungsfrage

ist früher viel zu eng nur als eine Frage der Ausbildung behandelt worden. Zur Erhaltung und Vertiefung der erworbenen Kenntnisse waren ebenso wie für die Fortbildung in neu entstandenen Wissensgebieten nur mangelhafte Vorkehrungen getroffen. Es ist in dieser Hinsicht in der letzten Zeit zwar manches besser geworden, insbesondere auch durch die Einrichtung besonderer **Bildungsdezernate** bei den einzelnen Verwaltungen. (Typisch ist allerdings, daß diese Dezernate bei der Reichsbahn inzwischen wieder abgebaut wurden.) Es muß aber gerade in unserer Zeit der Um- und Neubildungen noch viel, viel mehr geschehen, ganz abgesehen von der sozialen Notwendigkeit, für befähigte mittlere Beamte einen regulären Bildungsweg zum

Aufstieg in die höheren Stellen

zu eröffnen. Eine neue **Staatsform**, die der Beamte nicht nur mit seinem Wollen bejahen, sondern vielmehr bis ins einzelne hinein auch genau kennen und verstehen muß, eine völlige Umwertung des gesamten **Wirtschaftslebens**, eine dementsprechende Neugestaltung fast der gesamten **Verwaltungs- und Steuergesetzgebung**, die Reform unseres **Gerichtswesens** — alles das sind Dinge, mit denen auch ein durchschnittlich gut Befähigter sich nicht nur nebenbei ausreichend vertraut machen kann, für die er vielmehr eine regelrechte wissenschaftliche Einführung nötig hat. Man kann sicherlich berechtigte Zweifel hegen, ob das Uebermaß von Gesetzen, Verfügungen, Verordnungen, Anweisungen und sonstigen Erzeugnissen der Gesetzgebungskunst gerechtfertigt und gut ist. Aber es ist nun einmal da, und schon die Aufgabe, sich in diesem ungeheueren Stoff zurechtzufinden, erheischt eine tiefe geistige Schulung. Und wenn der deutsche Staatsbürger heute gezwungen ist, weit häufiger als früher sich an den Beamten zu wenden, sich seinen Anordnungen zu unterwerfen, seiner Leistung anzuvertrauen, so wird das

Verhältnis zwischen Bürger und Beamten

nur dann ein gutes sein können, wenn ersterer weiß, daß letzterer seinen Aufgaben auch stets gewachsen bleibt. Somit muß auch die Volksgesamtheit heutzutage ein starkes Interesse an der Befriedigung jenes Bildungsstrebens in der deutschen Beamtenschaft haben.

Es soll nicht verkannt werden, daß durch die Gründung von Verwaltungsakademien in verschiedenen Provinzstädten schon vieles zur Förderung der Beamtenfortbildung geschehen und manches erreicht ist. Das meiste bleibt aber auch zu tun übrig. Das ist naturgemäß in erster Linie

Aufgabe der Beamten selbst.

Es kann zwar kein Zweifel darüber bestehen, daß nur eine von der täglichen Sorge um ihre Existenz befreite Beamtenschaft in der Lage ist, sich den Schwung zu höheren Zielen zu bewahren. Darum aber die Anbahnung des Weges zu diesem Ziel abzulehnen, weil sie durch die wirtschaftliche Gesamtlage weit abgerückt ist, würde den Verzicht auf die Veredelung auch jeder Organisationsarbeit der Beamten bedeuten. Die moderne Beamtenbewegung soll sicherlich Realpolitik treiben, aber es wäre ebenso töricht, wollten die Führer übersehen, daß auch der Organisationsmensch nicht vom Brot allein lebt. Wenn nicht die Sehnsucht nach Höherem die Reihen der organisierten Beamtenschaft über die wirtschaftlichen Ziele ihrer Bewegung hinausdrängte, wäre die bereits erwähnte Gründung von Verwaltungsakademien sicherlich unmöglich gewesen.

Es ist auch dringend notwendig, daß

die Behörden den Beamtenbildungsbestrebungen

das erforderliche Verständnis entgegenbringen und in steigendem Maße diese Bestrebungen unterstützen. Hier liegt allerdings stellenweise noch manches im argen. Teilweise versagt man den Beamten die erforderliche Freizeit, teilweise fehlt es an der erforderlichen Unterstützung der Beamtenhochschulunternehmen. Man sollte alle diese Dinge nicht immer allzu sehr unter dem rein fiskalischen Gesichtspunkt betrachten, es geht bei der Fortbildung der deutschen Beamtenschaft wahrlich um mehr. Jedenfalls ist die Frage der zweckentsprechenden Weiterbildung der Beamtenschaft heute und in aller Zukunft mindestens eben so sehr ein Dienst an der Allgemeinheit als eine Befriedigung des urgesunden Bildungsstrebens, das heute mehr denn je im deutschen Beamtenleben zu seinem Rechte kommen muß.

Volle Freiheit des Luftverkehrs.

:: **Berlin**, 14. Nov.

Englische Blätter beschweren sich darüber, daß Deutschland entschlossen sei, nach dem 15. November das Ueberfliegen seines Gebietes nur noch solchen Flugzeugen zu gestatten, die nicht größer und stärker seien als die Flugzeuge, die Deutschland selbst bauen darf. Diese Flugzeuge seien aber nicht stark genug, um bei großen Ueberlandflügen die notwendige Sicherheit zu gewähren, und infolgedessen werde auch der englische Luftverkehr über Deutschland zum Stillstand gebracht.

Diese Meldungen sind an und für sich zutreffend. Deutschland verlangt für sich dasselbe Recht der Freiluftschiffahrt wie für die anderen Staaten. Es kann dieses Recht aber nur ausüben, wenn ihm gestattet wird, auch die entsprechenden Luftschiffe zu bauen. Hierüber finden zur Zeit in Paris Verhandlungen statt,, die die für Deutchland überaus lästigen Einschränkungen im Luftfahrtwesen, wie sie im Versailler Vertrag enthalten sind, abzuändern und zu beseitigen suchen. Gelingt es dem englischen Luftfahrtsministerium nicht, Frankreich zu diesen Abänderungen des Friedensvertrages zu bewegen, so bleibt allerdings Deutschland nichts anderes übrig, als diesen obigen grundsätzlichen Standpunkt durchzusetzen, nämlich den, daß auf deutschem Gebiet zum mindesten dieselben Größenmaße und Bestimmungen für ausländische Flugzeuge gelten wie sie den Deutschen aufgezwungen sind. Deutschland muß dies schon im Interesse der Erhaltung seiner eigenen Luftschiffahrt und Flugzeugindustrie durchsetzen, denn bei jeder anderen Regelung würden in Zukunft die ausländischen Flugzeuge die gesamten deutschen Luftverkehrslinien, und vor allem den Verkehr zwischen Deutschland und dem Auslande beherrschen. Auch liegt es zweifellos im Interesse der gesamten europäischen Flugverkehrs und seiner raschen ungestörten Entwicklung, wenn es gelingt, die nach und nach unhaltbaren Beschränkungen des Flugverkehrs, wie sie Deutschland durch den Friedensvertrag aufgezwungen sind, aufzuheben.. Auch das ist ein Schritt auf dem Wege der Verständigung der Völker und ihrer friedlichen Annäherung, wenn der Verkehr untereinander und miteinander schrankenlos geöffnet ist.

Abbau der Reparationskommission.

:: **Berlin**, 14. Nov.

Eine Folge des Dawes-Planes ist die **Einschränkung der zurzeit erstatteten Auslagen der verschiedenen Staaten.** Nicht nur die Besatzungskosten sind so auf ein gewisses Maß beschränkt, und infolgedessen für jeden Staat die Notwendigkeit gegeben, die **Besatzungstruppen soweit wie möglich abzubauen**, wenn er nichts aus eigenen Mitteln zusetzen will, sondern auch auf verwaltungstechnischem Gebiete sind die Mittel gekürzt worden. Auch die bisher sehr beträchtlichen Bezüge der Reparationskommission sind stark beschnitten worden und dadurch ist ihre Neuorganisierung notwendig geworden. Der innere Aufbau und die Struktur der Kommission bleibt nach wie vor die gleiche, wie sie in Artikel 2 des Anhangs 2, Teil 8 des Friedensvertrages von Versailles und der anderen Friedensverträge festgesetzt sind mit der kleinen Abweichung, daß die ersten Delegierten der in der Reparationskommission vertretenen Mächte ihren ständigen Wohnsitz nicht mehr in Paris haben werden. Sie werden statt der bisherigen großen Gehälter nur noch Tagegelder erhalten und künftig nur noch bei wichtigen Entscheidungen, die in einzelnen Sessionen von kurzer Dauer in Paris stattfinden, zusammentreten. Die Grundsätze, nach denen bei diesem Abbau der Rekpo verfahren werden soll, sind in einem offiziellen Kommunique veröffentlicht worden, das unter anderem auch noch die Aufhebung vieler Beamtenposten, wie der Privatsekretäre der Delegierten und der zweiten Delegierten, desgleichen der Komitees für die Restitutionen, Sachlieferungen und Finanzen wesentliche Einschränkungen in dem juristischen Büro dem Buchhaltungsdienst sowie überhaupt dem gesamten Personal bringt. Die vier Hauptdelegationen Englands, Frankreichs; Italiens und Belgiens erhalten in Zukunft je einen jährlichen Kredit von insgesamt 200000 Franken, mit dem sie sämtliche Kosten für ihr Personal zu bestreiten haben.

)(Berlin, 14. Nov. Die Deutsche Girozentrale teilt mit: Die vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband nach Newyork entsandten Vertreter sind von ihrer mit Kenntnis der Aufsichtsbehörde ausgeführten Reise zurückgekehrt. Diese Reise hatte den Zweck, die amerikanische Bankwelt über Wesen und Aufgaben der deutschen Sparkassen- und Giroorganisationen zu unterrichten und neben der Anknüpfung allgemeiner Geschäftsbeziehungen insbesondere die Frage zu klären, ob und unter welchen Voraussetzungen es möglich wäre, amerikanisches Kapital für die Wirtschaft der deutschen Kommunalverbände flüssig zu machen. Entsprechend der Stellungnahme der Reichsregierung und der Reichsbank zur Aufnahme kommunaler Auslandskredite, mit der sich die von Anfang an in dieser Frage vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband sowie den kommunalen Spitzenverbänden vertretene Auffassung deckte ist bei den Verhandlungen davon ausgegangen worden, daß zur Vermeidung einer Schädigung der deutschen Volkswirtschaft langfristige Kredite von den Kommunalverbänden im Auslande lediglich für werbende Zwecke aufgenommen werden sollten.

Es zeigte sich auch schon bei den ersten Vorbesprechungen mit den amerikanischen Banken, daß diese den gleichen Standpunkt im Interesse des amerikanischen Kapitals einnahmen Außerdem aber ergab sich sehr bald, daß die großen Banken der Frage erst dann ein lebhafteres Interesse entgegenzubringen begannen, als das Projekt der Aufnahme einer größeren einheitlichen deutschen Kommunalanleihe zur Erörterung gestellt wurde.

Ueber diesen Plan ist es zu ernsthaften Verhandlungen gekommen. Die Verhandlungen sind zwar noch nicht abgeschlossen und erklärlicherweise vertraulichen Charakters, eröffnen aber immerhin schon jetzt Aussicht darauf, daß das Ziel in absehbarer Zeit erreicht wird. Voraussetzung ist allerdings, daß die dem Ansehen und der Kreditwürdigkeit der deutschen Kommunalverbände so außerordentlich abträgliche, durch zahllose Vermittler betriebene Nachfrage nach Kommunalkrediten in den Vereinigten Staaten aufhört. Außerdem würde es zum Erfolge wesentlich beitragen, wenn es gelänge, auch die großen deutschen Städte zu einer Beteiligung an der Anleiheaktion der Giroorganisation zu veranlassen. In diesem Falle ist auch die Hoffnung nicht unberechtigt, solche Anleihebedingungen zu erwirken, daß sie allen Kommunalverbänden günstig erscheinen.

Im übrigen braucht nicht erst betont zu werden, daß der Deutsche Sparkassen- und Giroverband die ganze Angelegenheit auch weiterhin nur in ständiger Fühlungnahme mit den zuständigen Reichs- und Staatsstellen behandeln wird.

Von Rhein und Ruhr.

WTB Dortmund, 13. Nov. (Drahtb.) Auf der Strecke Dortmund-Hauptbahnhof Strich Lünen-Nord wird in der Nacht vom 15. bis 16. Nov. 1924 **die mitteleuropäische Zeit** eingeführt. Die Bahnhofsuhren werden vom 15. 11. 24 ab um 1 Stunde vorgerückt. Die Personenzüge von und nach Hamm-Soest über Unna, die bisher nur bis Hörde verkehrten, werden vom 16. 11. 24 ab wieder bis und von Dortmund Hauptbahnhof gefahren. Die vom Bahnhof Dortm.-Süd nach und von Schwerte fahrenden Personenzüge verkehren vom 16. 11. 24 ab wieder ab Hauptbahnhof. Aushänge über Ankunft und Abfahrt der Züge nach der mitteleuropäischen Zeit werden im Dortmunder Hauptbahnhof am 16. 11. 24 ausgehängt.

WTB Essen, 13. Nov. (Drahtb.) Für die Regelung des Güterverkehrs bei Uebergabe der Regiebahnen gibt die Eisenbahndirektion bekannt: Mit dem Tage der Aufnahme des Betriebes der Eisenbahnen im besetzten Gebiet durch die Reichsbahngesellschaft werden alle während des Regiebetriebes eingeführten Maßnahmen und Vorschriften der Regieverwaltung aufgehoben. Die Abfertigung des Güterverkehrs erfolgt wieder nach den Bestimmungen der Eisenbahnverordnung. Es folgen dann die einzelnen Bestimmungen für die Uebergangszeit, für die Frachtenberechnung und Frachtenerhebung, Nachnahme und sonstige Gebühren.

WTB Dortmund, 13. Nov. (Drahtb.) Die Reichsbahndirektion teilt mit, in der Nacht vom 15. auf 16. d. J. geht der **Betrieb der Regiebahnen auf die Reichsbahngesellschaft über.** Als Uebergabetag gilt Sonntag, 16. 11. 24. Die Abertigung von Personen, Reisegepäck, Expreßgütern und Gütern erfolgt vom Uebergabetage ab auf Grund der deutschen Tarif- und Dienstvorschriften. Alle Beförderungsgebühren und sonstigen Forderungen werden von diesem Tage ab nur in Reichsmark erhoben. Der bisherige **Personenzugfahrplan** der Regie mit **westeuropäischer Zeit bleibt bis zum 31. 11. 24 noch bestehen. Vom 1. 12. 24 ab wird der Winterfahrplan der Reichseisenbahn** in vollem Umfange wie vor der Ruhrbesetzung eingeführt. Die Eilgüter-, Vieh- und Milchzüge werden bereits am 16. 11. den früheren Verhältnissen entsprechen.

Die Reichseisenbahndirektion hat vor allen Dingen davon abgesehen, aus Anlaß der Uebernahme der Regiebahnen Einschränkungen des Personen- und Güterverkehrs anzuordnen.

Gemeine Tat.

)(**Berlin**, 14. Nov. In der Berliner Siegesallee wurde von dem Denkmal Friedrich Wilhelms 3. ein Kranz abgeschlagen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 16. November.
Pfarrkirche in Olpe.

Kommunion-Sonntag der Jungfrauen.

5¾ Uhr hl. Messe. — 7 Uhr Frühmesse, während derselben gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. — ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt, und Segen. — 1¼ Uhr Kreuzbruderschaft. — 2 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Andacht mit Predigt, für den Jungfrauen-Kongregation.

Kapelle im Mutterhause:

½7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kapelle im Krankenhause.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kapelle in Thieringhausen.

9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Evang. Kirche.

½9 Uhr Hauptgottesdienst. — 10½ Uhr Kindergottesdienst.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtredaktion P. Hüttemann, Olpe; für den lokalen und provinziellen Teil, Feuilleton und Vermischtes: A. Rademacher-Olpe; für die Berliner Redaktion: J. W. Krauß, Berlin-Schöneberg.



MAGGIs Würze hilft Fleisch sparen.

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität in Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt

Dünne Suppen und Fleischbrühe Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGIs Würze.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu Gm. 5.—.



„MAGGIs gute sparsame Küche".

Zwangsversteigerung.

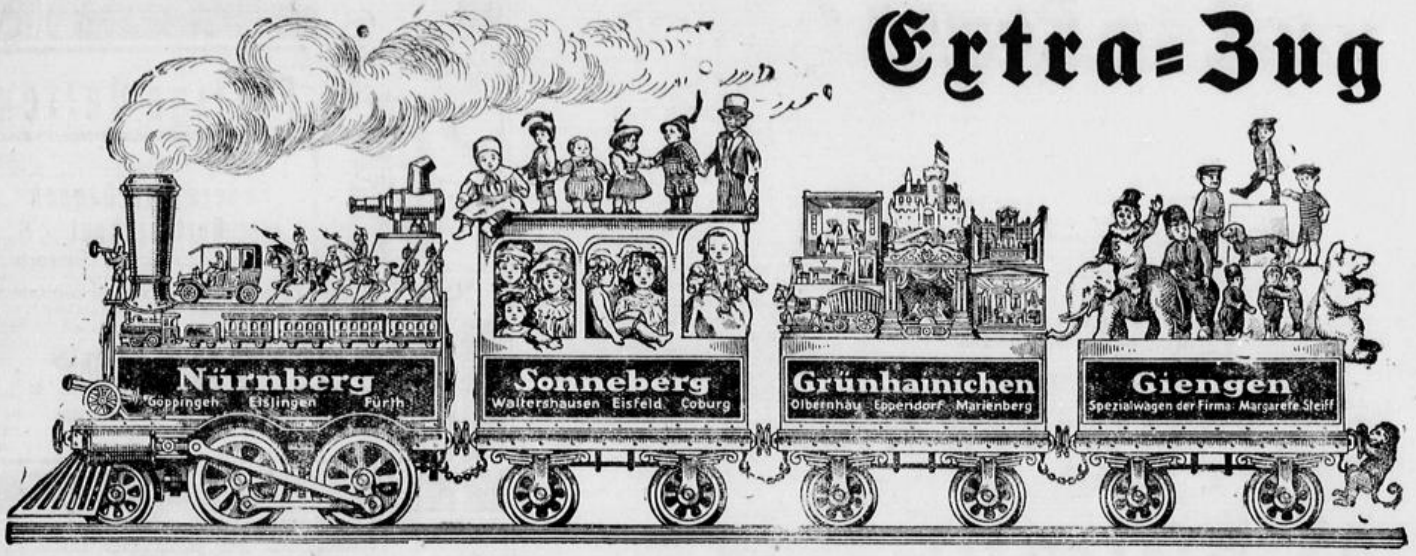
Heute nachmittag ½2 Uhr werde ich in Olpe

1 fettes Schwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sammelpunkt für Käufer Kölner Hof.

Rottmann,
Gerichtsvollzieher.



Extra-Zug

Meine Weihnachtsausstellung in Spielwaren, Christbaumschmuck und Geschenkartikel ist eröffnet und bietet bei sehr großer Auswahl und äußerst billigen Preise

für jedermann etwas Passendes.

Telefon 280 **Jos. Gummersbach :-: Olpe.** Telefon 280

So wäscht man mit Dreiring-Sprüh-Seife



1. Weiße Hauswäsche. Jede bewährte Waschmethode kann beibehalten werden. Die unter Zusatz geringer Mengen von Soda über Nacht eingeweichte Wäsche bringe man in den Waschkessel u. streue die Sprühseife zwischen die einzelnen Lagen (ein Paket auf etwa 4–5 Eimer Waschwasser). Alsdann gieße man klares Wasser hinzu, bis die Wäsche eben bedeckt ist, koche ganz kurze Zeit auf und wasche besonders schmutzige Teile mit der Hand nach.

2 Empfindliche Stoffe, wie Wolle und Seide, wasche man in Sprühseifenlauge, die man vorher durch vollständiges Lösen der Sprühseife in lauwarmem Wasser, wobei 1 Paket für 20–30 Liter genügt, herstellt.

Gutes Spülen, zuerst mit warmem, dann mit kaltem Wasser ist zur Erzielung blendend weißer Wäsche unbedingt erforderlich.

Preis 45 Pf. das Paket.

Achtung!

Mainzer Dombau-Geldlotterie.

Ziehung am 15. Dez. 24.

9730 Gewinne und 1 Prämie.

75 000	Goldmark	
25 000	„	
20 000	„	
10 000	„	
6 000	„	
5 000	„	u. s. w.

Lose zum Preise von Mk. 2,50 incl. Porto und Gewinnliste durch

Lotterieeinnahme Meyer, Hamburg, Mühlenstr. 8.

Gewinnliste erhält jeder Besteller unaufgefordert. Streng reelle Bedienung.



Versuchen Sie mal

Kathreiners Malzkaffee

und dann sagen Sie mir: Ist er nicht ein wirklicher Ersatz für den teuren Bohnenkaffee? Und dabei ist er so gesund und billig.

Der Gehalt macht's! 2)

Mein großer

RÄUMUNGS-VERKAUF

wegen Umbau beginnt Samstag, 15. November.

Ohne Rücksicht auf die Wiederbeschaffung habe ich mich entschlossen, meine gesamten Bestände im Preise bedeutend herabzusetzen. Ich will meinen Neubau möglichst nur mit neuer Ware beziehen, und darum werden meine Räumungsangebote unbedingt Aufsehen erregen. An jedem Stücke ist neben dem alten Preise der neue mit Blaustift deutlich sichtbar. Diese Veranstaltung bietet jedem die beste Gelegenheit, schon jetzt seine Weihnachts-Einkäufe billig tätigen zu können. Besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine Lager und Auslagen, und Sie werden von der selten günstigen Einkaufsgelegenheit überzeugt sein.

EDM. COHN « » ATTENDORN.

...ymbol der Reinheit!

Wir haben unseren guten Grund gehabt, auf jedem Paket den „Schwan", das Symbol der Reinheit, abzubilden, weil „Schwan im Blauband" das Reinste und Hygienischste auf diesem Gebiet darstellt.

Wenn Sie sich selbst davon überzeugen wollen, dass wir dieses erreicht haben, so kaufen Sie ein Paket der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband". Sie werden erstaunt sein über die Fülle ihrer guten Eigenschaften.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.





Schwan im Blauband ...frisch gekirnt

Durchaus perfekten

Stenographen

(eventuell auch Fräulein), der auch sicherer Maschinenschreiber ist, für die Abendstunden gegen gutes Entgelt sofort gesucht.

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg,
Olpe i. Westfalen.

Anerkennung.

[Bitte]senden Sie mir noch eine Flasche [Sozon]

Sozon-Elixier.

Ich bin erstaunt, endlich ein Mittel gefunden zu haben, welches tatsächlich auf Herz und Nerven stärkend wirkt. Durch Ihr **Sozon-Elixier** fühle ich mich ganz anders.
Otto Lenefeld, Ohligs.

Allein echt:
Wörishofener Naturheil-Zentrale, Elberfeld.
Niederlage: Apotheke in Olpe,
„ Apotheke & Drogenhandlung, Drolshagen,
„ Drogerie Fritz Beckmann, Grevenbrück

Mund-Harmonikas

echtes Knittlinger Fabrikat empfehlen (w47

Gebrüder Clemens,
Olpe, Martinstrasse



Fertige Betten

Füllkräftige
Federn und Daunen, Bettbarchent
echt türkisch rot — gar. federndicht.
Bekannt durch die seit über 50 Jahren erprobten guten Qualitäten!

Jos. Junker.

Westf. Str. 42/44 **OPLE** Fernspr. 294

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos Flügel-Harmoniums

Lieferung direkt an Private frei Haus.
Auf Wunsch Ratenzahlung.

Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.

NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Grammophone mit Künstlerplatten.

„Sieg"
Schrot- u. Backmehlmühlen

liefern das feinste Mehlgut, mit keiner Konkurrenzfabrik zu vergleichen, einfach in Bedienung, jahrzehntelange Haltbarkeit.

Alleiniger Hersteller:
Ph. Wahl, Weidenau-Sieg.
Vertreter gesucht.

Tüchtige
Verkäuferin
sucht Stellung
in einem Manufakturwarengeschäft oder sonst im Haushalt. Wer, sagt die Gesch. ds. Bls. [3000

Musikinstrumenten-Spezialhaus
Karl Horn, Siegen,
liefert nur Qualitätswaren. Kataloge frei. Fernruf 1173

J. Lenneberg :=: Olpe.

Beachten Sie mein Spezial-Fenster in angeführten Artikeln.

Besonders preiswerte

Baumwollwaren.

Rohnessel ca. 80 Ctm. breit, kräft. Ware 0,54 **0.45**

Rohnessel 80 Ctm. breit gute westfälische Qualität **0.65**

Rohnessel ca. 145 Ctm. breit prachtvolle Bettuchqualität 1.45 **1.25**

Rohnessel ca. 160 breit prima Bettwäsche-Ware 1.60 **1.45**

Hemdentuch 80 Ctm. breit gute haltbare Ware **0.65**

Hemdentuch ca. 80 Ctm. breit vorzügliche Wäsche-Qualität 0.98 **0.78**

Hemdentuch 130 Ctm. breit gute Bettwäsche-Qualität 1.75 **1.45**

Bettuchbiber 140—150 Ctm. breit gute weiße Ware 2.75 **2.45**

Schürzen-Siamosen ca. 120 Ctm. breit, vorzügliche Qualität 1.85 1.60 1.45 **1.25**

Schürzen-Druck ca. 120 Ctm. breit, beste Ware 1.85 **1.60**

Streifen-Biber für Hemden bestens geeignet 0.95 0.78 **0.65**

Blusen-Biber schöne Streifen, auch für Kleider geeignet 0.95 0.85 **0.78**

Bettkattun 80 Ctm. breit in schöner Ausmusterung 0.95 0.85 **0.78**

Bettsiamosen 80 Ctm. breit gute Qualität 0.95 **0.75**

Handtuchgebild für Trockentücher geeignet 42—55 Ctm. breit Mtr. 0.58 **0.45**

Handtuchgebild in großer Auswahl Gerstenkorn etc. Mtr. 0.65, 0.58 **0.48**

Bett-Inlett 130 Ctm. breit, ganz vorzügliche Qualität 3.95 **3.50**

Bett-Inlett 160 Ctm. breit prächtige Qualität 4.50 **3.80**

Trockentücher 55×55 u. 60×60 groß zum Teil gesäumt und gebändert 0.58 **0.48**

Schlafdecke ca. 140/190 groß mit Rand **2.60**

Schlafdecke Jacquard gewebt meine bekannt gute Qualität **6.95**

Schlafdecke Jacquardmuster 5.90 **4.75**

Schlafdecke Wolle aparte Muster **9.75**

Linon 80 Ctm. breit schöne gleichmäßige Ware **0.95**

Linon 140 Ctm. breit gute Qualität 1.85 **1.60**

Linon 160 Ctm. breit, kräftige Ware für Bettwäsche bestens geeignet 2.25 **1.78**

Biber ungebleicht gute Cöperware **0.78**

Biber 80 Ctm. breit, ungebleicht beste Qualität 1.10 **0.98**

Biber gebleicht in nur guten Qualitäten 1.20 0.98 **0.85**

Bett-Damast 130 Ctm. breit schöne Muster 2.60 **2.10**

Bett-Damast 160 Ctm. breit bekannt gute klare Blumenmuster 2.95 **2.45**

Die schönsten Muster, die besten Qualitäten.

Laufend Eingänge aparter Winter-Neuheiten in Damen- und Mädchen-Bekleidung Herren- und Knaben-Garderobe Kleider- und Seidenstoffe.

Die billigsten Preise.

Nr. 269.
Drittes Blatt.

Sauerländisches Volksblatt

Samstag,
15. Novbr. 1924.

Wie sorgen wir für unsere Kriegerwaisen?

Zwei Millionen deutsche Männer haben ihr Leben für Volk u. Vaterland geopfert. Haben sie alles für uns dahingegeben, so müssen wir wenigstens dafür sorgen, daß ihre Kinder tüchtige Menschen werden. Eine der bedeutsamsten Stätten solchen Fürsorge ist das Potsdamsche Große Waisenhaus, das am 1. November d. J. sein 200jähriges Jubiläum feierte. Die Stifter, der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm 1. und Friedrich der Große, haben hier ein Werk höchster Menschenliebe geschaffen. In seinem 200jährigen Bestande ist dieses ehemalige „Große Militär-Haus" Generationen von Soldatenwaisen eine zweite Heimat geworden. Für 800 Zöglinge, Knaben und Mädchen, im Alter von 6—14 Jahren bietet es Verpflegung, Bekleidung, Erziehung und Unterricht in den weiten, elf Morgen umfassenden Räumen, Höfen und Gärten der Anstalt, die mit ihren architektonisch berühmten und im besten Zustande gehaltenen Bauten eine Zierde der Stadt bildet. Kommissionen von staatlichen und städtischen Behörden des In- und Auslandes, Abordnungen von gesetzgebenden und sozialen Körperschaften haben bei den vielen Besuchen gerade auch in der letzten Zeit der alten Erziehungsstätte das Zeugnis ausgestellt, daß hier die beste Fürsorge waltet. Man ist durchaus bestrebt, den neuzeitlichen Forderungen der pädagogischen Wissenschaft zu genügen, ohne das Wertvolle des Potsdamschen Geistes, Pflichterfüllung und Hingabe an das Ganze, aufzugeben. Auch was die Anstalt an besonderen Einrichtungen im Waschhause, in der Küche, in den Wasch- und Schlafsälen, in den Wohn- und Klassenräumen, in den Werkstätten, den Bekleidungsräumen, im Garten, in den Turnhallen, im Lazarett, in der eigenen Kirche besitzt, überrascht fast jeden Besucher.

Und in der Tat, wer Gelegenheit hat, die Zöglinge auf Körper, Geist und Gemüt hin zu beobachten, muß seine Freude haben. Das Wohlbefinden lacht aus den Augen, aus den Worten und aus der Haltung. Der kindliche Tätigkeitsdrang wird ohne Zwang in fröhliche Arbeit umgeleitet; unter den Kindern selber, sowie zwischen den Kindern und ihren Lehrern und sonstigen Erziehern herrscht der Ton herzlichen Einvernehmens in der Klasse, auf dem Spaziergang und beim Spiel. Frühere Zöglinge aller Jahrgänge suchen das Haus gern wieder auf, und mancher gesteht jetzt, wie sehr er nun zu schätzen weiß, daß ihm die Anstalt ein sauberes Bett in luftigen Räumen, ganze und saubere Bekleidung einen reichlichen wenn auch einfachen Tisch, sorgfältige ärztliche Behandlung, eine gute Bildung und fröhliche Kameradschaft gegeben hat. Viele sind zu stattlichen Stellungen in den verschiedensten Gebieten des Lebens gekommen und nennen sich mit Stolz ehemalige Zöglinge der Anstalt. In einer ganzen Reihe von Städten bestehen Vereinigungen ehmealiger Zöglinge, die sich zu einem Bunde mit eigener Zeitschrift zusammengeschlossen haben und in treuer Verbindung mit dem Hause stehen.

Das Potsdamsche Große Waisenhaus hat gegenüber ähnlichen Anstalten noch den Vorzug, daß es eine eigene Anstaltsschule hat. In acht aufsteigenden Klassen wird ein Unterricht erteilt, der über das Ziel einer Volksschule hinausgeht. Ein recht reiches Anschauungsmaterial, geregelte Tageseinteilung, Hilfsklassen für Schwächere, sorgfältig ausgesuchte Lehr- und Erziehungskräfte machen dies Ziel erreichbar. Darüber hinaus ist eine Organisation im Unterricht durchgeführt, die vielleicht einzig dasteht. In der Form von freiwilliger Teilnahme an Sonderkursen in englischer und französischer Sprache, in Literaturkunde, in Kulturkunde, im kaufmännischen Rechnen, in Stenographie, in Esperanto, in Gartenkunde, im Sport, im Handfertigkeits- und Werkunterricht, in Musik, wird jedem Zögling die Möglichkeit einer seiner Eigenart entsprechenden weiteren Ausbildung geboten. Dieser Sonderunterricht spielt sich nicht in den sonst bestehenden Klassen ab, sondern ist so angeordnet, daß die Schüler ohne Rücksicht auf das Alter und die Klassenzugehörigkeit ihren besonderen Neigungen folgen können. Diese Einrichtung hat schon konfirmierten Zöglingen die Aufnahme in eine höhere Lehranstalt ermöglicht, und das hochgesteckte Ziel ist dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit ein Grund gewesen, der Anstaltsschule den Charakter einer „öffentlichen mittleren Schule" zu verleihen. Seit einem Jahre liegt die Leitung der ganzen Anstalt in zwölen Händen, der jetzige Direktor ist ein Schulmann. Die oberste Verwaltung führt das Direktorium in Berlin, das einen Zweig des Ministeriums für Volkswohlfahrt bildet. Sein Chef ist der Minister für Volkswohlfahrt. Wenn auch die einstmals reiche Stiftung jetzt nur noch einen Teil ihrer früheren Einkünfte hat, so hat doch der preußische Staat in Anerkennung ihrer erzieherischen Bedeutung ihr die Mittel zufließen lassen, die sie zu ihrer Erhaltung braucht.

Die Anstalt ist jetzt eingeteilt in ein Knabenhaus, ein Mädchenhaus und ein Kinderhaus. Im letzteren befinden sich die Knaben von 6—9emhalb Jahren unter weiblicher Pflege, die Mädchen haben drei technische Lehrerinnen als Erzieherinnen, jede der 12 Abteilungen des Knabenhauses mit den Knaben von 9einhalb—14 Jahren steht unter der Betreuung eines Lehrers. Der wöchentliche Küchenzettel mit seiner nahrhaften und wohlschmeckenden Kost steht unter ständiger ärztlicher Kontrolle. Für Krankheitsfälle ist ein gutes Lazarett mit 60 Betten, einem Arzt im Hause und zwei Schwestern vorhanden. Durch ärztliche Maßnahmen wird jedoch vor allem versucht, den Krankheiten vorzubeugen. Dem dient auch sehr, daß die Kinder in den großen Ferien soweit sie nicht zur Mutter oder zu Verwandten können, als Gäste zur Sommerfrische untergebracht werden. Vornehme und einfache Leute nehmen sich in gleicher, oft rührender Liebe der Kriegswaisen an und bieten ihnen eine schöne Sommererholung. Bis ins Rheinland, ins Riesengebirge, nach Ostpreußen, sogar bis ins Memelland geht die Reise. In kirchlicher Beziehung bildet die Anstalt eine selbständige Gemeinde mit eigenem Pfarrer und schöner großer Kapelle. Zu dem alten bietet die Stadt Potsdam mit ihren vielen Erinnerungen an eine große Vergangenheit und mit ihrer herrlichen Umgebung empfänglichen Kinderherzen unendliche Anregungen.

Zweifellos gibt es viele Mütter und Vormünder von Kriegswaisen, die glücklich wären, ihre Kinder und Mündel in solcher Erziehung aufwachsen lassen zu können, aber nur die Anstalt und die Wege zu ihr nicht genügend kennen. Auf Grund der Stiftungsurkunde können zur Zeit nur Kriegerwaisen Aufnahme finden, und zwar in Potsdam nur die evangelischen; die katholischen werden im Haus „Nazareth" in Hörter in Westfalen untergebracht. Die Kinder werden jederzeit vom 6.—13. Lebensjahre aufgenommen und bleiben dann bis zur Einsegnung. Die ganze Erziehung mit Unterricht, Verpflegung und vollständiger Bekleidung ist unentgeltlich, nur ist die Waisenrente an die Anstalt zu zahlen.

Berechtigt sind eltern- oder vaterlose Waisen, deren Väter bei preußischen Truppenteilen gedient haben oder bei solchen, die der preußischen Militärverwaltung unterstanden, ebenso die Waisen der Truppen der Reichsmarine. Anmeldungen sind von Mutter oder Vormund oder auch von den Fürsorgestellen für Kriegshinterbliebene an das Direktorium des Potsdamschen Großen Waisenhauses in Berlin W. 66, Wilhelmstraße 88, zu richten. Möchten viele zum Wohle ihrer Kinder dieser Anregung folgen.

3. Deutscher Beamten-Wirtschaftstag.

Der Deutsche Beamten-Wirtschaftsbund, der die größte Zahl der gewerkschaftlich organisierten Beamten in ihren Spitzen sowie die sozialen und wirtschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen der Beamtenschaft umfaßt, hielt am 7. und 8. November im Vereinshaus Deutscher Ingenieure in Berlin seinen 3. Deutschen Beamten-Wirtschaftstag ab. Der Wirtschaftsbund ist aus dem im Jahre 1892 gegründeten Verband Deutscher Beamtenvereine hervorgegangen. Die Tagung war aus dem ganzen Reich beschickt, insgesamt waren 764 Stimmen vertreten. An zentralen Bundeseinrichtungen bestehen solche für das Geld, Waren, Wohnungs- und Versicherungswesen, außerdem besitzt der Bund eine Anzahl eigener Erholungsheime und sonstige Wohlfahrtseinrichtungen. Einzelgenossenschaften dieser verschiedenen Wirtschaftsgruppen bestehen mehrere Hundert, sonstige Wirtschaftsstellen mehrere Tausend. Den Geschäftsbericht erstattete der Bundesdirektor Herr Engelbart. Es folgten Vorträge von Herrr Dr. Waldmann über „Wirtschaftspolitische Gegenwartsprobleme im Deutschen Staat"" und von Herrn Hauptgeschäftsführer Leonhard über „Erfahrungen im Genossenschaftswesen, angewandt auf die Beamtenwirtschaft". In Einzelversammlungen der verschiedenen Genossenschaftsarten wurden in einleitenden Vorträgen und in der nachfolgenden Aussprache alle wichtigen Wirtschaftsfragen berührt. Der Wirtschaftstag verlangte in einer besonderen Entschließung baldige endgültige Gestaltung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats. In weiteren Entschließungen wurden die Bundesorgane zu Maßnahmen im Interesse der Festigung und Sicherung der wirtschaftlichen und sozialen Selbsthilfeeinrichtungen aufgefordert (Erhöhung der Geschäftsanteile und Haftsummen entsprechend den gegenwärtigen Geldverhältnissen, Revisionstätigkeit, Hebung des Sparbetriebes, Förderung des Wohnungsbaues, Tuberkulosefürsorge) und insbesondere eine Konzentration des Geldwesens zur Erfüllung der gesamten Selbsthilfe gefordert. Die in letzter Zeit wieder verstärkt hervortretende Bekämpfung der Selbsthilfebestrebungen der Beamtenschaft durch andere interessierte Kreise, die sogar zu Wahlzwecken ausgearbeitet ist, wurde auf schärfste zurückgewiesen, dagegen wandte sich der Wirtschaftstag selbst gegen sogen. wilde Wirtschaftsstellen bei Behörden usw., die dem Selbsthilfegedanken abträglich sind.

Zu höchstem Bedauern des Wirtschaftstages hatte der bisherige Bundesvorsitzende, Ministerialdirektor Exzellenz Just, der den Wirtschaftsbund seit 15 Jahren geführt und zu seiner jetzigen Größe und zu seinem jetzigen Ansehen gebracht hat, aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnen müssen; ihm wurden besondere Ehrungen zuteil. Zum 1. Bundesvorsitzenden wurde Herr Direktor Remmers gewählt. Als Stellvertreter wurden die Herren Onken und Dr. Waldmann wieder- und die Herren Kugler und Dr. Rathken neugewählt. Im Bundesvorstand sind im übrigen die angeschlossenen gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Organisationen nach ihrer Stärke vertreten. Der Tagungsverlauf läßt eine rasche Fortentwicklung der vom Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund vertretenen für die wirtschaftliche und soziale Selbsthilfe der Beamtenschaft getroffenen zentralen und Einzelunternehmungen erwarten.

Die neuen Reichsbanknoten.

WTB Berlin, 10. Nov. Im Reichsbankgebäude hielt der Direktor der Reichsdruckerei Heimberger einen Vortrag über die neu zur Ausgabe gelangenden Reichsbanknoten. Er führte u. a. aus: Wegen der für die Vorarbeiten zur Verfügung stehenden kurzen Zeit mußte für die Herstellung der Noten das in Friedenszeiten angewandte Kupferstichverfahren außer Betracht bleiben, es konnte daher nur eine Ausführung in Buchdruck in Frage kommen. Dies war insofern kein Vorteil für ein wertbeständiges Papier, als zu seiner Sicherung gut durchgearbeitete Kupferbildnisse und reicher Guillochenschmuck unentbehrlich waren. Aehnlich lag es mit dem Papier. Es sollte den bekannten Schutz durch Wasserzeichen und Fasern erhalten, mußte aber trotzdem schnell lieferbar sein und sich ohne Schwierigkeiten verdrucken lassen. Eine Verfeinerung des zeichnerischen Verfahrens gegenüber früheren Erfahrungen wurde insofern bewirkt als durch Verzerren und Variieren einzelner Teile der Zeichnung dem Fälscher neue Hindernisse bereitet wurden. Die Köpfe sind in Metall gestochen, wobei die banktechnischen Ansprüche auf bestimmten Gesichtsausdruck und Schärfe der Linienführung in weitem Maße berücksichtigt wurden. Es sollte nichts anderes entstehen als ein Gebrauchsgegenstand, einfach und praktisch, von gefälligem Aussehen ohne künstlerische Ansprüche und so sind die neuen Banknoten gehalten. Die Größe der Scheine die in Stücken von 10, 20, 50, 100 und 1000 Mark zur Ausgabe gelangen, beträgt für den Zehnmarkschein 75 mal 150 Millimeter und steigt dann um je 5 Millimeter in der Höhe und 10 Millimeter in der Breite bis zur Größe des Tausendmarkscheines von 95 mal 190 Millimeter. Die letzte Größe entspricht dem Umfange einer Postkarte. Der irrisierende Farbton der Vorderseiten ist zur Vermeidung von Verwechselungen auf je eine besondere Farbe gestimmt. Beim Zehner ist sie blaugrün, beim Zwanziger gelbbraun, beim Fünfziger lila, beim Hunderter blau und beim Tausender wieder braun. Die auf den Scheinen befindlichen Köpfe sind Holbeinschen Gemälden nachgebildet und in der Reichsdruckerei gestochen. Das Papier für die Noten weicht wesentlich von den früher dafür verwandten Stoffen ab und ist aus der Ramiefaser (Nesselstoff aus dem Osten Asiens) hergestellt. Das aus dem ungewöhnlich festen und dauerhaften Material der Ramiefaser gefertigte Papier ist gegen Bruch und Verschleiß sehr widerstandsfähig. Noch eine andere Eigenart weist das Papier auf. Es ist für die drei unteren Werte nicht mehr weiß, sondern zur besseren Unterscheidung stark gefärbt und zwar blau für den Zehner, gelblich für den Zwanziger und lila für den Fünfziger mit dunkleren Streifen am rechten Rande. Der Hundert- und Tausendmarkschein werden im Grunde weiß und nur rechts gefärbt sein. Fasern befinden sich diesmal auch auf der linken Seite der Scheine, wo sie bei den alten Scheinen nicht vorhanden waren und auch nicht gesucht wurden. Das Wasserzeichen, das über die ganze Fläche der Note läuft, weist im Bogen das Wort Reichsbank mit einem darunter stehenden Adler auf. Ein besonderes Merkmal ist auf den neuen Scheinen die Prägung am rechten Rande, wodurch Fälschern erhebliche Schwierigkeiten bereitet werden. Das Prägemuster ist bei jeder Wertgattung verschieden und so stark daß es der normalen Abnutzung größten Widerstand bietet. In der unteren Hälfte des Abschnittes ist der durch das Dawes-Gesetz vorgeschriebene farblose Kontrollstempel angebracht, ohne den die Noten wertlos sind. Die neuen Reichsbanknoten halten mit den Geldscheinen anderer Länder jeder Zeit den Vergleich aus. Sie unterscheiden sich in Größe und Farbe sind klar in Schrift und Ziffer und scharf in der Druckausführung. Die unteren Scheine können infolge ihrer länglichen Form ungebrochen, die höheren mit einem einzigen Bruche in der Brieftasche verwahrt werden. Die Arbeiten für die Reichsmarknoten sind von der Reichsdruckerei innerhalb weniger Monate ausgeführt worden, während für die Aufstellung einer Währung gleichen Umfanges normal etwa zwei Jahre erforderlich sind.

Neuer Erdrutsch am Walensee.

Berlin, 13. Nov. Blättermeldungen zufolge erfolgte gestern am Walensee ein neuer Erdrutsch. Die provisorischen Einsteige- und Umsteigeeinrichtungen wurden fortgerissen. Die Züge werden um nicht die gefährliche Gegend zu passieren, von Zürich nach Schur und von dort nach Weesen geführt, von wo die Reisenden auf der hoch am Berg entlang führenden Landstraße mit Automobilen nach Mühlborn befördert werden. An den Bergabhängen sind noch etwa 200 000 Cbm. Erde in Bewegung, die sich erst lösen müssen, bevor die Aufräumungsarbeiten beginnen können.

Von den Vertretern des Jungdeutschen Ordens wurde in Altenhundem am 26. 10. 24 dem Zentrum der Vorwurf gemacht::

„Das Zentrum ist zu weit nach links gegangen."

Der sozialistische Minister a. D. Schmidt erklärte in der Versammlung zu Olpe am 4. 11. 24:

„Das Zentrum hat sich zu sehr nach rechts orientiert.

Was folgt aus diesen Aeußerungen für den denkenden Menschen?

Das Zentrum hat weder dem Werben von rechts, noch dem Werben von links nachgegeben, sondern hat in der Tat — seinen altbewährten Grundsätzen getreu — in all den parlamentarischen Wirren der Zeit eine

stetige Politik der Mitte durchgeführt.

Henner wird's schon schaffen.

4T Ein heiterer Roman von **Friede Birkner.**

„Allerdings."

„Ich vermute aber etwas anderes."

„Und das wäre?"

„Das herauszubekommen, ist doch wohl Sache der Polizei. — Guten Morgen, meine Herren!" Und mit freundlichem Gesicht verließ Henner die verblüfften Beamten.

Im Hotel traf er Dr. Robinson der die afrikanischen Photos vom Entwickler geholt hatte und sich schon stundenlang über Makopanas Bild mit der rosa Schleife amüsierte.

„Altmann — geliebt sieht der dicke Kerl aus!"

„Lassen Sie das jetzt! — Wissen Sie, wer der Dr. Klaus Olf in Garmisch ist?"

„Hallo, Sie sind ja verteufelt ernst. Wer ist er denn?"

„Der Zwillingsbruder Felix Olf."

„Was? Da soll doch — — —!"

„Wäre mir auch angenehm! — Aber was nun?"

„Und die Lina Garten?"

„Ist die liebe Tante von dem Brüderpaar! Im übrigen eine Dame, die der Polizei interessant ist."

„Gut, gut, das erleichtert uns die Arbeit! Die wird in die Enge getrieben, dann muß sie heraus mit der Sprache! Ja, ja junger Mann — das ist die Art, mit Hexen umzugehen."

Henner hatte seine gute Laune wiedergefunden und antwortete schlagfertig:

„Mit Euch, Herr Doktor, zu spionieren, ist ehrenvoll und bringt Gewinn."

„Armer Goethe! — Der Parfümerie-Altmann dichtet Goethe um. — Also, junger Mann, wir machen uns jetzt auf und bereiten Lina Garten eine angenehme halbe Stunde."

„Sie sind also auch der Ansicht, daß diese Lina Garten von dem Schwindelleben Felix Olfs als Dr. Klaus Olf Bescheid weiß?"

„Unbedingt! Das beweist mir die postlagernde Korrespondenz mit ihm — und der plötzliche Aufwand, in dem sie jetzt lebt. Das sind sicher Frau Helgas Gelder."

„Doktor, wer ist nun aber die junge Frauensperson, mit der ihn Mady gesehen hat?"

„Junger Mann, benutzen Sie umgehend „Altmanns fettfreies Birkenhaarwasser" — Sie sind ein selten dämlicher Knabe! Seine Frau oder sonst so was Aehnliches ist sie!"

„Doktor — o Gott, Sie haben recht, ich bin selten dämlich." — —

Etwas später betraten beide das Haus Altonaer Straße 6, das durchaus nicht sonderlich Vertrauen erweckend aussah, und klingelten in der ersten Etage an einer sehr staubwischbedürftigen Flurtür, an der eine einst sicher weiße Visitenkarte haftete mit dem Namen:

„Lina Garten, Schneiderin."

Nach einer Weile hörten die Herren schürfende Schritte sich der Türe nähern. Eine magere, alte Frauensperson in nicht eben sehr sauberem Hauskleid öffnete die Tür und sah mit verwunderten Blicken aus ihren unbedingt schielenden Augen auf die beiden, so daß Henner glaubte, der Blick gelte ihm, wohingegen er auf den Doktor gerichtet war.

„Was wünschen die Herren?" fragte die Alte mit einer krächzenden Stimme.

„Sind Sie Frau Lina Garten?"

„Das wird wohl stimmen!"

„Können wir Sie ein paar Minuten sprechen?"

„In welcher Angelegenheit?"

„Wir kommen von Felix Olf," sagte Henner jetzt schnell. Erschrocken taumelte die Alte zurück, und diesen Augenblick benutzten die Herren und traten in den dunklen, muffigen Korridor, die Flurtür hinter sich schließend.

Ganz eingeschüchtert, führte die Alte die beiden in die Stube, die an Sauberkeit der Flurtür und dem Aeußern der Alten würdig angepaßt war. Nur aus der Küche drang ein angenehmer Duft eines schmorenden Bratens, und auf dem Tisch standen die Reste eines bei Gott nicht ärmlichen Frühstückes. Henner und der Doktor setzten sich, ohne die Aufforderung dazu abzuwarten.

„Wie ich Ihnen sagte, kommen wir in der Angelegenheit Felix Olfs."

„Und was wünschen die Herren da zu wissen?"

„Vor allen Dingen will ich Ihnen sagen, daß ich den Totenschein von Dr. Klaus Olf habe. Das genügt wohl, um Ihnen begreiflich zu machen, daß kein Leugnen mehr hilft, und ich fordere Sie jetzt auf, uns umgehend klaren Wein einzuschenken über den ganzen Schwindel."

Die alte Frau hatte Henner einen Augenblick starr angesehen, doch jetzt hatte sie sich wieder gefaßt und sagte schnippisch:

„Ich weiß gar nicht, was Sie von mir wollen? Welchen Schwindel soll ich Ihnen denn aufdecken?"

Langsam trat Dr. Robinson auf sie und sagte, dicht vor ihr stehend:

„Ich rate Ihnen gut, jetzt schleunigst den ganzen Betrug von Felix Olf zu erklären, denn reden Sie jetzt nicht, übergeben wir die Sache sofort den Gerichten — anderenfalls würden wir die Sache im Interesse der Frau Dr. Olf gern privat erledigen — und das dürfte Ihnen wohl auch angenehmer sein?"

Einen Augenblick zögerte die Alte, doch der Doktor packte sie sehr energisch am Handgelenk und schnauzte sie an:

„Also los! — Tempo! Raus mit dem Schwindel! Und erzählen Sie hübsch der Reihe nach!"

Dem energischen Ton und sicheren Auftreten des Doktors war es gelungen, die Alte gründlich einzuschüchtern. Zögernd fing sie an zu reden:

„Ich weiß gar nicht, was Sie eigentlich von mir wollen! Ich habe doch in der ganzen Sache keine Schuld. — Als Felix damals von Südamerika heimkam, hatte ich eben erfahren, daß sein Bruder dort unten in Süd-West für verschollen erklärt worden ist. Felix und seiner jungen Frau ging es sehr schlecht, da Felix mal wieder Knall und Fall entlassen worden war, sie hatten kein Geld und keine Existenzmöglichkeit. Ja — und da kam mir der Gedanke, daß doch Felix, der ja seinem Bruder ganz und gar ähnlich sah, einfach zur Frau seines Bruders fahren sollte und so tun, als sei er Klaus. Denn die Frau hatte doch eine große Erbschaft gemacht, und ich sah nicht ein, warum Felix, der nichts hatte, von dem Reichtum nicht mit profitieren sollte."

„Also stammte der Grundgedanke zu diesem verbrecherischen Schwindel von Ihnen?"

„Natürlich," sagte die Alte eitel, „Felix wäre dazu viel zu dumm gewesen!"

„Sie mußten aber doch jeden Tag damit rechnen, daß der Betrug aufgedeckt wurde!"

„Wir haben es eben versucht — na, und es ging ja bis jetzt auch ganz gut! Wie sind Sie denn nun dahinter gekommen?"

„Das geht Sie nichts an! Berichten Sie jetzt weiter," sagte Dr. Robinson energisch.

„Hm — ja, also wir nahmen uns einen Atlas vor, und Felixens Frau holte Bücher über Süd-West in der Leihbibliothek, und da haben wir dann einen Schwindelbericht für Felix zurechtgemacht. Felix fuhr dann nach D . . .s und schickte uns bald Bericht, daß alles nach Wunsch ging."

„Sie standen auch mit Dr. Olf in Briefwechsel?" Verwundert sah die Alte sie an.

„Das wissen Sie auch?"

Henner legte ihr nun stumm das Kuvert vor, daß Eifib unten in Süd-West unter dem Stein gefunden hatte. Betroffen sah die Alte darauf nieder.

„Ich sehe — es hätte mir gar nichts genützt, Ihnen gegenüber zu leugnen, Sie sind ja von allem unterrichtet.

„Von dem Nötigsten, jawohl! Das Beiwerk teilen Sie uns ja so bereitwilligst mit," sagte Henner entschieden höhnisch, was ihm einen wütenden Blick der Alten einbrachte, der aber infolge des Schielens auf Dr. Robinson fiel.

„Durch den Briefwechsel mit Dr. Olf wußten Sie also, daß er ein Kind hatte und daß die Ehe keine glückliche war?"

„Stimmt! Die Helga war ja auch eine dumme, eingebildete Gans! Ich habe sie mal mit ihm im Uhlenhorster Föhrhaus sitzen sehen. So eine Frau macht einen Mann wie Klaus nicht glücklich."

„Zum Donnerwetter, ich verbitte mir jede Kritik Ihrerseits an Frau Dr. Olf," brauste Henner wütend auf.

»»» Für unsere Frauen «««

Ueber Schönheit, Mode und anderes.

(Gespräche mit Bübchen)

Von **Rudolf Presber.**

„Papa, bist du eigentlich schön?"

„Nein Bübchen, ich bin nicht schön."

„Warum bist du nicht schön?" Weil du keine solche geschwungenen Beine hast, wie Onkel Hugo?"

„Nein Bübchen, von den Beinen von Onkel Hugo darfst du nie sprechen, nie! hörst du? Der kann nichts dafür, daß er solche geschwungenen Beine hat."

„Kannst du was für deine Beine, Papa?"

„Nein, ich kann auch nichts für meine Beine. Der liebe Gott läßt eben den Menschen die Beine wachsen, wie sie ihm gefallen."

„Ach so, da haben also dem lieben Gott dem Onkel Hugo seine Beine gefallen?"

„Ja — das heißt — so — aber . . ."

„Aber das darf ich ihm dann doch sagen, dem Onkel Hugo? Das freut ihn doch sicher, daß dem lieben Gott seine Beine gefallen."

„Bübchen, man spricht überhaupt nicht mit einem anderen über seine Beine."

„Sind denn die Beine unanständig . . .? — Ach, jetzt weiß ich auch, warum Mama und Tante Ida sie immer versteckten!"

„Nein, Bübchen, unanständig sind Beine ganz und gar nicht. Und daß Mama und Tante Ida — und überhaupt alle Frauen — Röcke tragen, das ist — das tun sie — das macht eben die Mode."

„Wer ist denn die Mode? Wie heißt sie denn mit Vornamen?"

„Die Mode ist gar keine Person, Bübchen. Die Mode ist . . . Also, verstehst du, wenn viele Menschen, die Geschmack haben, — das ist Freude an etwas Hübschem — wenn die übereinkommen, jetzt werden wir so einen Hut tragen oder so ein Beinkleid — dann nennt man das Mode."

„Das Bein'kleid nennt man so? Ich dachte, das heißt „Hose"."

„Nei.., nicht das Beinkleid — oder doch das nicht allein. Alles was man mit anziehen kann, alles — zum Beispiel . . "

„Ich weiß schon, Papa — Windelhöschen und Nabelbindchen, wie sie unser Peterchen . . . "

„Nun, auf Windelhöschen erstreckt sich die Mode nicht gerade. Aber paß mal auf Bübchen — du hast doch sicher Mamas neues Kleid gesehen, nicht wahr? Nun, das ist doch ein wenig anders, als das alte."

„Welches alte? Meinst du das gelbe Sommerkleid? Das ist doch überhaupt nicht mehr. Da bekommt Evchen doch Spielhöschen davon."

„So? Nein — anders„ meinte ich, als alle anderen Kleider, die sie hat. Der Rock ist doch wieder etwas länger geworden . . ."

„Wer macht denn den länger?"

„Natürlich die Schneiderin."

„Ach so, das ist das Fräulein, das immer Stecknadeln im Mund hat und um die Mutti herumkniet — die macht die Röcke länger? Und woher sind sie denn vorher kürzer geworden und warum denn?"

„Das war eben die Mode, Bübchen."

„Ach, jetzt weiß ich, — die Mode macht alles kürzer, und das Fräulein Eisenhut macht alles wieder länger."

„Nein, das Fräulein Eisenhut tut nur, was die Mode vorschreibt. Das müssen wir alle tun, auch wenn wir es nicht gerne tun."

„Ach? Und die Mode schreibt vor, daß das Fräulein Eisenhut Stecknadeln in den Mund nimmt, wenn sie um die Mutti herumkniet? Warum nimmst du denn keine Stecknadeln in den Mund, Papa?"

„O Gott, o Gott! Die Stecknadeln, Bübchen, dienen doch nur dazu, etwas festzustecken."

„So? Die Mutti sagt aber, nur unordentliche Menschen stecken alles mit Nadeln!"

„Da hat die gute Mutti, wie immer, recht. Aber sie meint das fertige Kleid . . ."

„Warum sagt sie denn „alles", wenn sie bloß das fertige Kleid meint? Und warum steht denn Fräulein Eisenhut das Kleid nun wieder länger, wo du doch gesagt hast —"

„Was habe ich gesagt?"

„Du hast gesagt, die Menschen, die Freude an etwas Hübschem haben, und die einen Geschmack haben —"

„Das ist dasselbe."

„Na, die dasselbe haben, die kommen überein, jetzt werden wir so ein Kleid tragen."

„Nun ja, so ist es doch."

„So? Aber sie sind doch früher anders übereingekommen. Haben sie denn da noch keine Freude an was Hübschem gehabt?"

„Doch, gewiß. Aber siehst du, wenn man etwas schon längere Zeit gehabt hat, und es wird älter und unansehnlicher, dann scheint es einem nicht mehr so hübsch —"

„Ach, ich weiß. Dann wirst man's weg, wie der Betrunkene neulich auf der Straße seinen Hut."

„Weggeworfen? Aber nein, das tut man nicht. Oder doch nur, wenn einer sich betunken hat, tut er das. Und wir betrinken uns doch nicht."

„Nein, aber was machen wir mit den Sachen, die wo nicht mehr so hübsch scheinen und die älter und unansehnlicher geworden sind?"

„Nun, die hängen wir in den Schrank oder wir verschenken sie."

„Ist der Onkel Hugo auch bei den Leuten, Papa, die einen Geschmack haben, und die —"

„Aber natürlich. Onkel Hugo hat sogar viel Geschmack. Er ist — aber das verstehst du erst später — er ist sogar ein Aesthet."

„Warum verschenkt der Onkel Hugo denn die Tante Ida nicht?"

„Was redest du da für dummes Zeug, Junge!?!"

„Aber die Tante Ida ist doch älter und unansehnlicher."

„Was sind das für Albernheiten!"

„Und gefallen tut sie dem Onkel Hugo doch auch nicht mehr. Das hat er neulich selber zu Mutti gesagt."

„O, was ist es schon spät. Jetzt muß ich aber schnell auf mein Bureau gehen."

Onkel Janos beim Gericht.

Von **Stefan Szekely-Budapest.**

Gnädiger Herr Richter, ich ersuche ergebenst, ich bin nur wegen der ehelichen Treue hier! Denn ich bitt schön, Sie belieben sich noch zu erinnern: vor vierzehn Tagen war der Jahrmarkt, Herr Richter. Der Jahrmarkt, der ist nicht zur rechten Zeit bei uns! Mir paßt's nicht, und den anderen auch nicht. Anderswo, ich bitt schön, da ist er zur rechten Zeit, der Jahrmarkt, in der Pfingstwoche oder womöglich noch später. Denn bei einem so zeitigen Frühjahr da wird man mit nichts fertig. Nicht mit der Kuh und nicht mit der Frau. Fragen Sie nur den kleinen Klemens, Herr Richter! Der kann es Ihnen bestätigen, daß ich's schon immer gesagt habe.

Gerade darum demonstrier' ich gegen den Jahrmarkt, Herr Richter. Ich gehe nämlich nicht hin, wenn sie ihn schon zu so dummer Zeit machen. Ich habe sowieso keinen Nutzen davon, ich bin ein Landmann, ich bitt schön, ich habe einen guten Spaten und eine gute Sichel; in unserm Dorfe, da ist kein betrügerischer Handelsjude. Das heißt, ein Jude ist da, aber er betrügt nicht. Das alles sage ich bloß so, Herr Richter, nicht etwa der Verteidigung wegen! Am Jahrmarktstage, da höre ich so gegen Morgen, wie jemand in der Stube herumgeht. Na — denke ich — davon werde ich doch wohl aufwachen! Und richtig, ich wache auf, Herr Richter. Und da sehe ich, daß mein gesetzliches Eheweib in der Stube herumgeht. Sie zieht sich an und putzt sich, ich bitt schön! Bis sie so aufgedonnert war, wie eine richtige städtische Dame! Und auf einmal roch sie schön. Meine Nase suchte schon von weitem, ich bitt schön! „Du Mutter," sage ich, „was braucht man denn am frühen Morgen schon zu riechen?"

„Ihr seid ein Bauer, Janos", sagt sie, „ein dummer Bauer!"

Na, ich habe sie verhauen. Nicht sehr, bloß ein bischen, Herr Richter, so eine kleine Morgenhaue, anstandshalber, sozusagen. Sie heulte auch nur ein wenig. Ich bitt schön, Herr Richter, ich weiß nicht ob Sie verheiratet sind, aber daran kann man am besten sehen, wie die Haue beschaffen war, ob die Frau wenig oder viel heult, Herr Richter."

„Na, ich denke," sagte sie, „ihr wollt demonstrieren gegen den Markt!"

„Will ich auch," sage ich, „aber darum hast du noch lange kein Recht, am frühen Morgen zu riechen. Und dann gibt's so was nicht," sage ich, „daß mein gesetzliches Eheweib alleine auf den Jahrmarkt geht! Was sagen die Leute, wenn sie dich da alleine sehen? He?

Und da sagte sie kein Wort, aber sie seufzte wie ein Windstoß. Dann fing sie an, den Staat wieder auszuziehen. Na, denke ich, jetzt hat sie die Hucke voll, jetzt soll sie auch ihre Freude haben! „Gut", sage ich, „wir wollen doch lieber nicht gegen den Markt demonstrieren, wir gehen." Und wir sind auch gegangen. Auf dem Jahrmarkt haben wir meinen Freund getroffen, Sie wissen schon, den lahmen Kovacs. Und dann sind wir zu dritt herumgegangen in der Menschenmenge. Wir gehen hier hin und wir gehen dorthin, aber bloß immer langsam, herrschaftlich, wie jemand, der es nicht eilig hat. Da sehe ich, wie mein Weib sich plötzlich reckt und räkelt, als ob sie auf lauter Kohlen ginge. „Halt still!" sage ich, „was reckst du den Hals?"

„Mit euch," sagte sie, „kann man's ja garnicht aushalten! Ihr geht ja so, als ob ihr einen begraben wolltet!"

„s ist ja auch keine Hochzeit," sage ich, „wenn's dir nicht paßt, dann lauf nur voraus!"

„Wird wohl auch das beste sein," sagt mein Weib, und will schon gehen.

„Unterstehe dich!" sage ich, „und ich drehe dir das Genick um!" So ist es nun dageblieben bei uns, mein Eheweib. Aber nun schickt's sich doch nicht, blos so rumzulaufen auf dem Jahrmarkt, Herr Richter, und nirgends hineinzugehen! Darum sahen wir uns um und rieten, wo wir ein bischen haltmachen sollten. Plötzlich stößt mich mein Weib an. „Da schau hin," sagte sie, „Weltpanorama!"

„Aha," sage ich, „wahrhaftig!" Sie wissen schon, Herr Richter, eine große Bude, und da steht groß oran: „Weltpanorama!" Und darunter: „Brasilien! Hier ist heute zu mäßigen Preisen Brasilien zu sehen!"

„Na, das müßte man sich ansehen," sage ich.

„Seht es Euch nur an," sagte mein Eheweib. „Ich gehe derweilen ein bischen spazieren." Na, ich hatte nichts dagegen, denn auf dem Schild stand noch: „Pro Person fünf Kreuzer." So habe ich also die Frau fortgehen lassen. Und wir, der lahme Kovacs und ich, wir luden jeder die fünf Kreuzer an der Kassa ab und gingen in die Bude hinein. Ich bitt schön, Herr Richter, da war blos eine Wand mit einem kleinen Fenster in der Mitte, und vor dem Fensterchen ein Stuhl.

„Ei!" sage ich, „das kommt mir verdächtig vor. Wo ist denn hier Brasilien?"

„Da hinter dem Glas," sagte der lahme Kovacs. „Ich habe sowas schon gesehen. Man muß sich bloß hinsetzen und reinsehen. Dann hat man das ganze Brasilien vor sich." „Das ist so ein Land, Herr Richter, Sie wissen schon."

„Na, mach du nur," sage ich zum lahmen Kovacs und denke, er soll's nur zuerst versuchen, denn man kann nie richtig wissen bei solchen Sachen.

Und der lahme Kovacs setzt sich richtig hin, auf den Stuhl.

„Aha," sagte er, „das ist Brasilien."

„Was siehst du?" frage ich.

„Na, solche Bäume und Gras."

„Brasilianische Bäume?" frage ich.

„Na so, wie hier am Marktplatz", sagt er. „Aber brasilianisch. Und da sind auch noch Eingeborene. Zwei Stück."

„Was für Eingeborene?" frage ich.

„Na, die da wohnen!" sagt der lahme Kovacs.

„Neger?"

„Nein, bloß solche Brasilianer," sagt er.

„Na, laß mich schon sehen," sage ich. Und ich sehe also hinein, Herr Richter. Und da sehe ich im Gras mein gesetzliches Eheweib und den Sohn von meinem Nachbarn, die saßen da in Brasilien.

„Na," sage ich, „ich hab doch gleich gewußt, daß das ein Schwindel ist! Keine Spur von Brasilien!" Na, und — und dann hat man den Budenfritzen ins Spital gebracht.

Frühlingsregen.

Humoreske von **Curt Mirau-Spremberg.**

Der kleine Herr Jonathan mit dem silbernen Spitzbart war die menschgewordene Geringfügigkeit infolge seiner fast lächerlich kleinen Gestalt und auch infolge seiner stattlichen, schlagfertigen Gattin Amalie. Die erstere verzieh man ihm schnell (wenn man etwas durch Naturlaune Gegebenes überhaupt zu verzeihen hat!), sobald man ihn näher kennen lernte; denn er besaß ein großes und gütiges Herz. Die andere, nämlich Amalie, mußte man ihm notgedrungen verzeihen. Uebrigens kann kein Mensch für seine Erbfehler verantwortlich gemacht werden, und Herrn Jonathans Erbfehler war das Unglück in der Liebeslotterie, einem Hazardspiel, das er an Amaliens rundlicher Seite blitzschnell verlernte. Uebrigens war da eigentlich auch nur seine Gestalt schuld. Herr Jonathan hatte den Beinamen „der Kleine" schon im Wickelkissen erhalten, und der Name war ihm über die Sturm- und Drangzeit bis heute, wo er die Fünfzig bereits weit überschritten, gefolgt wie ein kleines Hündchen.

Ein Lenz kam, süß und betörend wie alle Lenze hierzulande, und Herrn Jonathans Schmuckgarten träumte in Wundern von Grün und Weiß. Früher hatte der kleine Herr Jonathan immer gehofft, das allgemeine Wachstum in der Natur könnte auch ihn einmal ergreifen und sein Köpfchen den Schultern seiner spottlustigen Mitbürger wenigstens in etwas näher bringen, aber es geschah nie dergleichen. Herr Jonathan blieb „der Kleine", und die Herren Poeten mögen es doch mit der Wahrheit nicht allzu genau nehmen. Sonst hätte sich das Frühlingsdichterwort: „Nun muß sich alles, alles wenden!" doch auch an ihm verwirklicht. Gewiß, es hatte sich vieles gewendet, seitdem der „ganz kleine" Jonathan die Kniehosen abgelegt und der „kleine" Jonathan geworden, und mancher Lenz hatte Veränderungen wie Ueberraschungen in sein ruhiges Dasein getragen, wie zum Beispiel Amalie, aber das eine war ihm doch stets geblieben, die kleine, die allzu kleine Gestalt.

Heute wandelte Herr Jonathan gemächlich heimwärts. Der heitere Abend im Kreise seiner Freunde, und eine köstliche Waldmeisterbowle hatten ihm ein wenig die gewohnte zierliche Sicherheit, mit der er sonst über den Bürgersteig trippelte, genommen. Der neckische Lenz, ja, ja . . .

Einsam und still lagen die Kleinstadtgassen. Ein Windhauch spielte mit den Kastanienblättern, und Herr Jonathan bemühte sich vergeblich zu ergründen, ob er sechs oder gar acht Gläschen „gewaldmeistert" hatte. Und dann bereitete es ihm mit einemmal Spaß, zu beobachten, wie sein Schatten allmählich ins Längliche wuchs, je mehr er sich von der Bogenlampe entfernte. Feiner Regen rieselte von oben. „Frühlingsregen" dachte der kleine Herr Jonathan und schnupperte in die Luft: „man soll davon wachsen. Sicher ist Sicher." Er nahm den Hut ab und ließ den Regen auf die leuchtende Kugel seiner Glatze stäuben. Sogar eine leichtsinnige Melodie begann er zu summen.

Vor seiner Behausung wurde er still, schloß — Amaliens wegen — sehr sachte auf, schlich auf den Zehenspitzen in das Schlafgemach, entkleidete sich und kroch behutsam in sein Federlager.

Da kamen die Träume über seinen Geist , sieben an der Zahl, und alle rasch hintereinander, bunt wie Seifenblasen, und in jedem dieser Träume sah sich Jonathan um ein beträchtliches größer werden. Plötzlich fuhr er auf, blickte verstört ins Dunkel, schweißgebadet . . ach ja, der Waldmeister! — — — er wollte sich so recht behaglich dehnen . . nanu? — was war denn das? — Ihn fror an den Füßen . . Das war ihm doch noch nie vorgekommen. Bisher hatte noch jede Bettdecke reichlich zugelangt. Aber er fror wirklich. Hm? — Jonathan überlegte ein Weilchen, darauf versuchte er die Bettdecke zu verschieben, in der Meinung, diese sei gerutscht. Er zog und zerrte, aber doch ganz verstohlenerweise, Amaliens wegen, die seelenruhig neben ihm atmete. Doch auch das half nichts. Die Füße blieben frei und er fror immer mehr und mehr. Nun hatte er die Decke wohl an drei, viermal um und um gedreht, und hatte noch immer keinen rechten Platz darunter gefunden.

Da durchrieselte ihn ein herrliches Gefühl, und ein leuchtender Gedanke tanzte über seine Stirn. „Ich werde doch nicht gar . . ." Dann konnte er sich nicht mehr fassen und schrie los:

„Malchen, Malchen, mach' Licht, rasch, mach' Licht, — ich glaube, ich bin gewachsen!"

Amalie sprang zu Tode erschreckt hoch, schaltete das Licht ein, starrte die ausgestreckte Gestalt ihres Gatten fassungslos an und brach endlich in kleinen Gatten fassungslos an und brach endlich in ein helles Gelächter aus, das garnicht enden wollte.

Herr Jonathan sah sich ängstlich um, wurde feuerrot und sehr still, brummte etwas wie „verdammter Waldmeister!" in seinen Spitzbart, rollte sich wie ein Igel zusammen und wurde klein, ganz winzig klein. , .

Er schämte sich, der arme, kleine Gernegroß, denn er hatte sich quer ins Bett gelegt.

Zweierlei Gesinnung!

Erlebnis von **Hans Schloß-Speyer.**

Auf einem größeren Bahnhofe Süddeutschlands wurden Erwerbslose zeitweise eingestellt zur Verrichtung von Reinigungsarbeiten. Einige jüngere Arbeiter waren damit beschäftigt, die Grasbüschel und Unkräuter zwischen den Schienen zu entfernen. Auf einem Gleise war zufällig ein Hemmschuh liegen geblieben. Erst als ein Personenzug in etwa 400 Meter Entfernung angefahren kam, bemerkte ein Arbeiter den Bremsschuh und machte einen nahe dabeistehenden Jungen auf die Gefahr aufmerksam. Der Bursche jedoch wandte sich um und rief, daß das seine Arbeit nicht sei. Im letzten Augenblick stürzte der Alte noch herbei und zog unter Lebensgefahr das Hindernis vor dem heranbrausenden Zuge weg, so ein Unglück vermeidend. Schwer atmend ging der wackere Mann auf den triumphierend dreinsehenden Burschen zu und gab ihm eine schallende Ohrfeige, worauf sich der Alte noch vor den Drohungen und Schmähungen der „Genossen" flüchten mußte.

Ich habe die Geschichte aus dem Munde des schlichten Arbeiters gehört. Sie spricht für sich selbst.

Ein Handgriff zur Rettung einer ansehnlichen Menschenzahl aus dringender Lebensgefahr gehört nicht zum Arbeitsgebiet eines müßig Zusehenden! Und die Gesinnung kann zutage treten in einem Volke, das noch vor wenigen Jahren glänzende Beispiele von Mut und Aufopferung gegeben!

Zehn Gebote der Hausfrau.

1. Siehe dein Haus als ein Königreich an, in dem du unumschränkte Herrin bist, für dessen Wohl und Wehe du allein aber auch die Verantwortung trägst und die Verpflichtung hast, deine besten Kräfte daranzusetzen. 2. Bedenke stet, daß dein Heim eine Stätte des Behagens für deine Familie sein soll, daß in ihm die Kraft derselben wurzelt. Je mehr Pflege du ihm angedeihen läßt, desto schöner und kräftiger werden sich die einzelnen Glieder entwickeln. 3. Verfahre mit den häuslichen Arbeiten nach einem bestimmten Schema, das du nach eigenen Erfahrungen dir zusammenstelltest, sei aber nicht ein unbedingter Sklave dieses Schemas. Es treten mitunter Fälle ein, wo zum Wohle der Familie ein Abweichen nötig ist. 4. Ordnung, Pünktlichkeit, Sauberkeit müssen mit unnachsichtlicher Strenge aufrecht erhalten werden, doch hüte dich, deshalb zum Scheuerteufel oder Hausdrachen auszuarten. 5. Mache nicht von jedem zerbrochenen Teller ein großes Aufheben, ermahne unermüdlich zu vorsichtiger Behandlung der Gebrauchsgegenstände. 6. Gib deinen Angehörigen Zeit und Gelegenheit, sich zu bilden. Ein passendes Buch ist ein besseres bleibenderes Geschenk, als Putz und Tand, mit denen man sie oft gedankenlos beschenkt. 7. Regele deine Ausgaben genau nach deinen Einnahmen, führe gewissenhaft Buch und bedenke, daß schon manches Vermögen durch Sparsamkeit im Kleinen erworben wurde. 8. Widme dich mit großer Sorgfalt der Küche. Eine richtige Ernährung ist die Grundbedingung für das Wohlbefinden, und selbst das einfachste Gericht wird, mit Liebe und Sorgfalt gekocht, besser munden, als achtlos zubereitete Leckerbissen. 9. Lasse unter den unvermeidlichen jährlichen Scheuerfesten eine Familie so wenig wie möglich leiden. Bei richtiger Einteilung lassen sich dieselben ausführen, ohne die Behaglichkeit des Hauses erheblich zu beeinträchtigen. 10. Sei gastfrei, jedoch ohne die Grenzen deines Vermögens zu überschreiten. Behandle den Gast als Familienmitglied. Ist er von rechtem Schrot und Korn, so wird er sich dabei wohlfühlen und gern wiederkommen. Wer damit nicht zufrieden, den lasse gern gehen und suche ihn nicht durch Opfer zu halten, denn du würdest doch nur Enttäuschung an ihm erleben.

Eine Familientragödie.

In Hamburg fand ein Arbeiter, dessen Frau sich im Krankenhaus befindet, seine Wohnung offen stehen. Seine junge Schwägerin, die den Haushalt führte, war mit den drei Kindern von 1 bis 4 Jahren verschwunden. Aus einem zurückgelassenen Zettel ging hervor, daß das Mädchen versucht hatte, sich und die Kinder mit Gas zu vergiften. Das Mädchen war dann mit den Kindern zur Elbe gegangen und dort ins Wasser gesprungen. Drei Leichen wurden bereits geborgen. Ueber die Ursache der Tat ist noch nichts ermittelt.

Künstlicher Reis.

Der japanische Professor Hanoki hat eine Erfindung von großer Tragweite gemacht. Der Gelehrte beschäftigt sich seit Jahren mit der künstlichen Herstellung von Nahrungsmitteln. Jetzt nun ist es ihm wie die Londoner „Times" berichten, gelungen ein Präparat zu fabrizieren, das vollständig den Geschmack von Reis besitzt, aber noch viel nahrhafter und sogar noch billiger ist als dieser. Ueber das Herstellungsverfahren wird leider nichts gesagt.

Eigentümliche Heilung von Blindheit.

Wie weit es die Augen-Chirugie gebracht hat, ersieht man aus einem Bericht der französischen Gesellschaft für Augenheilkunde. Danach ist es dem Arzt Dr. Borsch gelungen, einen Patienten, der von Geburt an völlig blind war, durch Verpflanzung eines Teiles von einem Hundeauge vollkommen sehend zu machen! Die Operation dauerte bis zur Heilung nur wenige Tage. Wirklich ein neuer großer Triumph der ärztlichen Wissenschaft!

Für die Küche.

Apfelsuppe.

Ungefähr 1 Pfd. gute Aepfel werden geschält, in Stücke geschnitten, mit reichlich 1 Liter Wasser, etwas Zitronenschale, Zimt und 2—3 Eßlöffel geriebenem Weißbrot oder Schwarzbrot weich gekocht. Dann gebe man etwas Zucker und ein Stückchen Butter dazu und richte die Suppe über Zwiebackstückchen an.



Amtliche Bekanntmachung.

Nachdem die Wahlen zum Reichstage und zum Preußischen Landtage auf **Sonntag, den 7. Dezember 1924,** festgesetzt worden sind, werden gemäß §§ 9 und 10 des Reichswahlgesetzes vom 6. März 1924 (RGBl. Seite 159 ff.) und der §§ 34, 41 und 105 der Reichswahlordnung vom 14. 3. 1924 — RGBl. S. 73 ff. — in Verbindung mit den §§ 9 und 10 des Landeswahlgesetzes vom 3. 12. 1920 in der Fassung des Gesetzes vom 26. 10. 1924 — GS. S. 659 — und der §§ 34, 41 und 106 der Landeswahlordnung vom 24. 10. 1924 — GS. S. 684 ff. — die Stimmbezirke und deren Abgrenzung, die ernannten Abstimmungsvorsteher und deren Stellvertreter, sowie die Räume, in denen die Abstimmungen stattfinden, wie folgt festgesetzt und bekanntgegeben:

Wahlbez. Nr.	Name der Gemeinde	Name des Stimmbezirks	Ortschaften, die zu den einzelnen Stimmbezirken gehören	Name und Wohnort des Abstimmungsvorstehers	Name und Wohnort des Stellvertreters	Abstimmungsraum
1	Attendorn Land	Heggen	Heggen, Ahausen, Ahausermühle; Hollenbock; Hülschotten, Illeschlade, Sange, Tiefenau, Altfinnentrop.	Gem.-Vorsteher Schulte in Sange	Gem.-Verordneter Wigger in Heggen	Wirtschaft Robert Willmes Heggen
2		Ennest	Ennest, Holzweg, Milstenau, Rauterkusen, Schnellenberg, Schnellenbergerhospital; Bremge und Biggen.	Landwirt Wilh. Belke in Milstenau	Gem.-Verordneter Franz Luke in Ennest	Wirtschaft Ww. J. Vogt Ennest
3		Windhausen	Windhausen, Biekhofen, Dahlhausen, Keseberg, Keuperkusen, Rautersbeul.	Gem.-Vorsteher Hüttemann in Windhausen	Lehrer a. D. Weber in Windhausen	Wirtschaft J. Hüttemann, Windhausen
4		Lichtringhausen	Lichtringhausen, Forsthaus Ebbe, Ebbelinghagen, Hebberg, Neuenhof, Roscheid; Nuttmecke, Weltringhausen.	Lehrer Göbel in Lichtringhausen	Bruchmeister R. Zeppenfeld Weltringhausen	Schule Lichtringhausen
5		Listerscheid	Listerscheid, Albringhausen, Beukenbeul, Erlen, Ewig, Fernholte; Hespecke; Kraghammer; Langenohl, Merklinghausen, Nierhof, Papiermühle, Petersburg, Waldenburg; Wamge; Weschede.	Lehrer Platte in Listerscheid	Gem.-Verordneter J. Wurm in Weschede	Wirtschaft J. Metten, Listerscheid
6		Listernohl	Listernohl, Ackerschott, Bruchwalze, Eichen, Immminghausen; Klinke; Listertalsperre; Maiwormshammer; Uelhof, Voßsiepen, Weuste, Weusterhammer, Wörmge; Dumicke, Bremge, Bürberg.	Hauptlehrer H. Voß in Listernohl	Gem.-Verordneter J. Kramer Listernohl	Wirtschaft Kugel Listernohl
7	Helden	Helden	Helden, Dahm, Hofkühl; Jäckelchen; Mecklinghausen; Niederhelden; Pettmecke; Repe, Rieslinghausen.	Gem.-Vorsteher Schnepper in Mecklinghausen	Kaufmann E. Becker, Helden	Wirtschaft H. Metten Helden
8		Dünschede	Dünschede, St. Klaas, Silbecke, Röllecken, Borghausen.	Lehrer Peters in Dünschede	Gem.-Verordn. Kirchhoff Dünschede	Wirtschaft H. Schwermer Dünschede
9		Oberveischede	Oberveischede; Neuenwald, Tecklinghausen.	Gem.-Verordneter Sangermann Oberveischede	Landwirt Ant. Steinberg Oberveischede	Schule in Oberveischede
10	Elspe	Elspe	Elspe, Hachen; Obermelbecke; Elsperhusen.	Gem.-Vorsteher Rath in Elspe	Lehrer König, Elspe	Schulzimmer der Oberklasse in Elspe
11		Oberelspe	Oberelspe, Altenvalbert; Burbecke; Ernestus.	Hauptlehrer Hansland in Oberelspe	Ortsvorst. P. Börger Oberelspe	Schulzimmer der Oberklasse in Oberelspe
12		Theten	Theten, Germaniahütte, Trockenbrück.	Landwirt A. Steinhoff in Theten	Landwirt E. Steinhoff Theten	Schule in Theten
13		Sporke	Sporke, Hespecke, Niedermelbecke.	Lehrer Kraus in Sporke	Landwirt A. Schulte Heppecke	Schule in Sporke
14		Meggen 1	Meggen 1—150.	Ortsvorst. Kaiser in Meggen	Kaufmann P. Kösche Meggen	Schulzimmer der Knabenoberklasse in Meggen
15		Meggen 2	Meggen 151 bis Schluß.	Obersteiger Schmidt in Meggen	Hauptlehrer Hoppe, Meggen	Schulzimmer der Mädchenoberklasse in Meggen
16		Halberbracht	Stöppel, Halberbracht, Weißenstein.	Landwirt Bebme in Halberbracht	Kaspar Dommes Halberbracht	Schule in Halberbracht
17	Förde	Förde	Förde, Grevenbrück, Wörde; Schartenberg; Bonzel; Petersburg, Bonzelerhammer.	Gem.-Vorsteher Beule in Förde	Rektor Padberg, Förde	Schulzimmer der Oberklasse in Förde
18		Maumke	Maumke, Christinenhütte.	Ortsvorst. Zöllner in Maumke	Hauptlehrer Wilhelmi Maumke	Schule in Maumke
19	Kirchveischede	Bilstein	Bilstein.	Gem.-Vorsteher Schnüttgen in Bilstein	Buchhalter A. Epe, Bilstein	Schule in Bilstein
20		Kirchveischede	Kirchveischede, Apollmicke, Einsiedelei, Bruchhausen, Hengstebeck; Schmellenberg; Kracht.	Landwirt C. Brill in Kirchveischede	Kaufmann W. Brill Kirchveischede	Schule in Kirchveischede
21		Benolpe	Benolpe.	Lehrer Knops in Benolpe	Gastwirt A. Schmies Benolpe	Schule in Benolpe
22	Rahrbach	Welschenennest	Welschenennest..	Gem.-Vorsteher Schröder in Welschenennest	Kaufmann Ant. Kellermann Welschenennest	Schule in Welschenennest
23		Rahrbach	Rahrbach, Kruberg, Fahlenscheid.	Lehrer Runte in Rahrbach	Förster Fr. Färber, Rahrbach	Schule in Rahrbach
24	Drolshagen Stadt	Drolshagen Stadt	Drolshagen Stadt.	Stadtvorst. Bonzel in Drolshagen	Rend. nt O. Schöffer Drolshagen	Gasthof zum Deutschen Kaiser in Drolshagen
25	Drolshagen Land	Schreibershof	Börlinghausen, Brink, Bruch; Bühren; Dumicke; Fahrenschotten; Heimicke, Herpel; Kalberschnacke, Kram, Schreibershof, Schürholz.	Landwirt Wm. Willmes jun. Heimicke	Fabrikant A. Wiegemann Schreibershof	Schule in Schreibershof
26		Oehringhausen	Alperscheid; Frenkhausen; Frenkhauserhöh, Oehringhausen, Wintersohl.	Landwirt Wilh. Deimel in Alperscheid	Landwirt Franz Becker Frenkhausen	Schule in Oehringhausen
27		Wenkhausen	Berlinghausen, Eichen, Eichermühle; Siebringhausen; Wenkhausen.	Landwirt A. Ochel in Wenkhausen	Landwirt Ant. Ochel Berlinghausen	Wirtschaft Becker in Wenkhausen
28		Germinghausen	Essinghausen, Germinghausen, Köbbinghausen, Junkernhöh, Schützenbruch; Sendschotten..	Steinbruchpächter A. Bieker in Junkernhöh	Landwirt J. Schürholz Köbbinghausen	Schule in Germinghausen
29		Wegeringhausen	Wegeringhausen, Breitehardt, Grünenthal; Hütemert Hütenau, Hustert; Schlenke.	Gast- und Landwirt J. Bock, Wegeringhausen	Landwirt A. J. Wigger Hütemert	Wirtschaft Bock in Wegeringhausen
30		Husten	Brachtpe, Buchhagen Dirikingen; Eltge Fohrt, Halbhusten; Heiderhof; Husten; Iseringhausen, Potzenhof.	Maurermeister F. Böhler in Iseringhausen	Bäcker J. Stracke Iseringhausen	Schule in Iseringhausen
31		Bleche	Beul, Bleche; Hammerteich, Hespecke; Lüdespert, Neuenhaus, Scheda, Schlade.	Landwirt H. Rülche in Bleche	Landwirt A. Albus Neuenhaus	Schule in Bleche
32		Benolpe	Benolpe; Belmicke, Feldmannshof; Gelslingen, Gipperich, Stupperhof; Wörde; Wormberg.	Land- und Gastwirt Otto Stamm in Benolpe	Landwirt F. Willmes Feldmannshof	Schule in Benolpe
33	Kirchhundem	Kirchhundem	Kirchhundem, Vasbach; Bettinghof; Flape, Berghof.	Hauptlehrer Wieners in Kirchhundem	Kaufmann K. Müller, Flape	Mädchenschule in Kirchhundem
34		Würdinghausen	Würdinghausen, Herrnscrop.	Landwirt F. Schulte gen. Vöhler in Würdinghausen	Gastwirt P. Rötgers Würdinghausen	Schule in Würdinghausen
35		Hofolpe	Hofolpe, Heidschott, Eichacker.	Lehrer Rüsing in Hofolpe	Kaufmann Wilh. Theis Hofolpe	Schule in Hofolpe
36		Niederalbaum	Niederalbaum; Oberalbaum, Böminghausen, Böminghauserwerk.	Lehrer Sonntag in Niederalbaum	Landwirt P. Fischer Niederalbaum	Schule in Niederalbaum
37		Altenhundem 1	Altenhundem A—K, Rübergerbrücke; Altenohl.	Kaufmann Otto Wächter in Altenhundem	Lehrer Volmer, Altenhundem	Neue Knabenschule in Altenhundem
38		Altenhundem 2	Altenhundem L—Z.	Konrektor Glaremin in Altenhundem	Lehrer Hoike, Altenhundem	Alte Knabenschule in Altenhundem
39		Langenei	Langenei, Langeneierhammer; Carlshütte, Kickenbach, Kickenbacherhammer.	Hauptlehrer Scholz in Langenei	Bäcker Heinr. Rameil Langenei	Knabenschule in Langenei
40	Saalhausen	Saalhausen	Saalhausen (Gesamtgemeinde).	Gem.-Vorsteher Rameil in Saalhausen	Landwirt R. Gastreich Saalhausen	Knabenschule in Saalhausen
41	Lenne	Lenne	Lenne (Gesamtgemeinde).	Gem.-Vorsteher Hennecke in Lenne	Lehrer Grewe, Lenne	Schule in Lenne
42	Oberhundem	Oberhundem	Oberhundem (Gesamtgemeinde), außer der Ortschaft Marmecke.	Landwirt Hub. Knoche in Oberhundem	Lehrer Willecke, Oberhundem	Knabenschule in Oberhundem
43		Marmecke	Marmecke.	Gem.-Verordn. Rötz in Marmecke	Maurer J. Beckmann Marmecke	Schule in Marmecke
44	Heinsberg	Heinsberg	Heinsberg (Gesamtgemeinde).	Gem.-Vorst. Löcker in Heinsberg	Landwirt J. Klünker gen. Flöper, Heinsberg	Knabenschule in Heinsberg
45	Kohlhagen	Brachthausen	Kohlhagen, Emminghausen; Ahe; Wirme; Brachthausen.	Gem. Vorst. Tigges in Brachthausen	Bergmann J. Eberts Brachthausen	Schule in Brachthausen
46		Silberg	Silberg, Varste, Mark; Breitenbruch; Alwine, Kuhlenberg, Glanzenberg.	Lehrer Bredenbach in Silberg	Landwirt A. Schuppert Silberg	Schule in Silberg
47	Olpe Land	Rhonard	Rhonard; Günsen; Thieringhausen; Grube Rhonard, Bruch.	Gem. Verordn. L. Gummersbach in Thieringhausen	Lehrer Hoffknecht Thieringhausen	Wirtschaft Schröder in Thieringhausen
48		Lütringhausen	Lütringhausen, Stachelau; Stachelauerhütte; Hof Siele, Einhaus Dohm.	G. B. Franz Sondermann in Lütringhausen	Lehrer Kugath, Lütringhausen	Schule in Lütringhausen
49		Friedrichsthal	Friedrichsthal, Dahl, Saßmicke; Saßmickerhammer.	Lehrer Ebbert in Saßmicke	Gem.-Verordn. A. Heer Dahl	Wirtschaft Häner in Friedrichsthal
50		Rüblinghausen	Rüblinghausen; Nonnewinkel; Rosenthal; Kirchesohl.	Lehrer Drilling in Rüblinghausen	Gem.-Verordn. J. Rademacher in Rüblinghausen	Schule in Rüblinghausen
51	Kleusheim	Neuenkleusheim	Neuenkleusheim.	Lehrer Trinn in Neuenkleusheim	Gem.-Verordn. Heinr. Heite in Neuenkleusheim	Wirtschaft Deimer in Neuenkleusheim
52		Altenkleusheim	Altenkleusheim.	Gem.-Verordn. Heinr. Hesse in Altenkleusheim	Lehrer Ahlborn in Altenkleusheim	Wirtschaft Meiler in Altenkleusheim
53		Rehringhausen	Rehringhausen.	Gem.-Vorsteher Martin Ohm in Rehringhausen	Lehrer Kerber in Rehringhausen	Schule in Rehringhausen

54	Rhode	Rhode	Rhode, Hohl, Waukemicke, Griesemert, Siedenstein; Möllendick.	G.-V.-Stellv. F. X. Hütte in Rhode	Hauptlehrer Kühr in Rhode	Schule in Rhode
55		Oberneger	Oberneger; Mitteineger; Unterneger; Haardt, Neuenwald.	Landwirt Albert Ackerschott in Neger	Gem.-Verord. Karl Hupert in Neger	Schule in Neger
56		Stade	Stade; Eichhagen; Hanemicke, Hitzendumicke; Niederstenhammer.	Lehrer Wörenkämper in Stade	Gem.-Verordn. J. Heuel in Stade	Wirtschaft Heuel in Stade
57		Sondern	Sondern, Howald; Weikenohl; Schneppenohl; Kessenhammer; Haardtwalze.	Lehrer Dahlke in Sondern	Gem.-Verordn. A. Struck in Sondern	Wirtschaft Kühn in Sondern
58	Wenden	Wenden	Wenden; Wendenermühle; Möllmicke; Elben, Scheiderwald.	Landwirt Vinz Dornseifer in Wenden	Bergmann P. Schmidt in Wenden	Schule in Wenden
59		Gerlingen	Gerlingen; Gerlingermühle.	Landwirt E. Alses in Gerlingen	Landw und Kaufmann Em l Reitenrath in Gerlingen	Schule in Gerlingen
60		Schönau	Schönau, Thuwies; Altenwenden.	Ortsv. A. Wurm in Schönau	Landwirt Peter Wurm in Schönau	Schule in Schönau
61		Altenhof	Altenhof, Dörnschlade, Girkhausen.	Kaufmann Otto Rademacher in Altenhof	Ackerer Anton Schneider in Altenhof	Schule in Altenhof
62		Hünsborn	Hünsborn, Löffelberg.	Lehrer Lublich in Hünsborn	Landwirt Jos. Clemens in Hünsborn	Schule in Hünsborn
63		Ottfingen	Ottfingen, Bahlberg, Wilhelmsthal.	Lehrer Bobber in Ottfingen	Lehrer Hötte in Ottfingen	Schule in Ottfingen
64		Hillmicke	Hillmicke, Brün, Büchen, Wendenerhütte; Hoffnung.	Landwirt J. Stahl in Hillmicke	Landwirt F. Schröder in Hillmicke	Schule in Hillmicke
65	Römershagen	Römershagen	Römershagen (Gesamtgemeinde).	Gem.Vorst Peter Dornseifer in Rothenborn	Landwirt Wilhelm Schneider in Römershagen	Schule in Römershagen

Für die Städte Olpe und Attendorn werden die erforderlichen Anordnungen von den dortigen Verwaltungen getroffen und bekanntgegeben.

Die Abstimmung dauert von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Reichstagswähler ist, wer am Wahltage Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist. Landtagswähler wer am Wahltage 20 Jahre alt und in Preußen wohnhaft ist. Jeder Wähler hat eine Stimme.

Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist,

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder infolge geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht.

2. wer rechtskräftig durch Richterspruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat.

Die Ausübung des Wahlrechts ruht für die Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht. Behindert in der Ausübung ihres Wahlrechts sind Personen, die wegen Geistleskrankheit oder Geistlschwäche in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht sind ferner Straf- und Untersuchungsgefangene, sowie Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwahrung gehalten werden.

Ausgenommen sind Personen, die sich aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden. Wählen kann nur, der in eine Wählerliste oder Wahlpartei eingetragen ist, oder einen Wahlschein hat. Wählbar zum Reichstage ist jeder Wahlberechtigte der am Wahltage 25 Jahre alt ist und seit mindestens einem Jahre Reichsangehöriger ist. Die Wählbarkeit zum Landtage ist nur an das Vorhandensein des 25. Lebensjahres geknüpft. Gewählt wird mit je einem Stimmzettel für die Reichstagswahl und einem für die Landtagswahl in amtlich gestempelten Umschlägen. Abwesende können sich weder vertreten lassen, noch sonst an der Wahl teilnehmen. Die Stimmzettel werden alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge mit Angabe der Partei und Hinzufügung der ersten vier Bewerber jedes Vorschlages enthalten. Zutritt zum Abstimmungsraum hat jeder Stimmberechtigte. Ansprachen im Raum darf niemand halten. Nur der Abstimmungsvorstand darf über das Abstimmungsgeschäft beraten und beschließen. Der Abstimmungsvorstand kann jeden aus dem Abstimmungsraum verweisen, der die Ruhe und Ordnung der Abstimmungsverhandlung stört. Ist es ein Stimmberechtigter des Stimmbezirks, so darf er vorher seine Stimme abgeben.

Wenn der Stimmberechtigte den Abstimmungsraum betritt erhält er einen Umschlag und je einen Stimmzettel für die Reichstags- und die Landtagswahl. Er begibt sich hiermit in den Nebenraum oder an den mit einer Vorrichtung gegen Sicht geschützten Nebentisch. Dort kennzeichnet er auf den Stimmzetteln durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise, welchem Kreiswahlvorschlage er seine Stimme geben will. Die beiden gekennzeichneten Stimmzettel werden dann — wenn nötig gefaltet — in einen Umschlag gelegt. Danach tritt er an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald der Schriftführer den Namen in der Stimmliste oder Stimmkartei aufgefunden hat, den Umschlag mit den Stimmzetteln dem Abstimmungsvorsteher der ihn ungeöffnet sofort in die Stimmurne zu legen hat. Auf Erfordern hat sich der Stimmberechtigte dem Abstimmungsvorstand über seine Person auszuweisen.

Stimmberechtigte, die des Schreibens unkundig oder durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig auszufüllen oder in den Umschlag zu legen, dürfen sich im Abstimmungsraume der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Stimmzettel die nicht in einem abgestempelten Umschlag oder in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgegeben werden, oder denen ein durch den Umschlag fühlbarer Gegenstand beigefügt ist, hat der Abstimmungsvorsteher zurückzuweisen. Der Abstimmungsvorsteher hat darüber zu wachen, daß die Stimmberechtigten die amtlichen Stimmzettel erhalten und daß sie in dem Nebenraume oder an dem Nebentisch nur solange verweilen, als unbedingt erforderlich ist. Nach Schluß der Abstimmungszeit dürfen nur noch die Stimmberechtigten zur Stimmabgabe zugelassen werden die in diesem Zeitpunkt im Abstimmungsraum schon anwesend waren. Die Wählerlisten liegen aus vom 15. November bis 22. November 1924 einschließlich.

Olpe, den 10. November 1924.

Der Landrat.
Dr. Freusberg.

Die
Herbst-Mitgliederversammlung
des Landw. Kreisvereins Olpe e. V.
und eine außerordentliche
Mitgliederversammlung
der Sauerländischen Herdbuch-Genossenschaft für den Kreis Olpe
werden am
Dienstag, dem 18. dss. Mts. im Hotel Biggemann in Finnentrop
stattfinden.

Beginn der Versammlung des Kreisvereins 2,15 Uhr nachm. sofort nach Eintreffen der Züge aus dem Lenne- und Biggetale und der Sauerländischen Herdbuch-Genossenschaft anschließend um 4 Uhr.

Tagesordnung:

a. Kreisverein.
1. Geschäftliche Mitteilungen. (Referent Herr Direktor Cramer in Olspe)
2. Wahl des Vorstandes und Ergänzungswahl von Vertrauensmännern
3. Steuerfragen. (Referent Herr Dr. Bölling in Altenhundem

b. Sauerländische Herdbuch-Genossenschaft:
1. Aufgabe der Abt. B der Herdbuchgenossenschaft und Anschluß der Züchter an den Verband zur Hebung der Rindviehzucht im Sauerlande. (Referent Herr Direktor Cramer in Olspe).
2. Vorstandswahl.

Die Mitglieder werden zu den Versammlungen erg. eingeladen.

Olpe, den 10. November 1924.

Der Vorstand.



Bett-Federn Mk. 0.85, 1.40, Halbdaunen Mk. 2.70, 3.20, Daunen Mk. 3.50, 4.-

Oberbett mit 7 Pfund	14.95	23.80	27.30	31.50
Unterbett mit 6 Pfund	14.10	22.40	25.40	29.-
2 Kissen mit 5 Pfund	8.55	13.85	15.35	19.35
1 Deckbett, Bett zusammen	37.60	60.05	68.05	79.95

Bettfedern, etwa 10 Pfd. mehr. Bessere Betten bis Mk. 153.-
Bettfedern gründlich reinigen
W. Büttner, G. m. b. H., Werl i. W. Nr. 12



Ernst Giebeler
SIEGEN
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
An- und Verkauf von Wertpapieren
Kulante Verzinsung von Papier- und Rentenmark-Einlagen
Errichtung laufender Rechnungen
Verwaltung und Aufbewahrung von Effekten in eigenen Stahlkammern.
Beratung und Auskünfte kostenlos.
Telefon Nr. 1801, 1802, 1803, und 1804.
Telegr.-Adr. Bergwerke.

Für die
Reichstags- und Landtags-Wahl
am 7. Dezember 1924
stellen wir in unserer besteingerichteten, für den Druck von Massen-Auflagen besonders eingestellten Buchdruckerei alle
Wahldrucksachen
schnell und preiswert her.
Flugblätter, Plakate, Einladungen, Aufrufe, Briefumschläge, Postkarten
usw.
Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg
Olpe, Frankfurterstr. 16. — Fernsprecher 2.

Wir kaufen laufend:
Fichtenschleif- und Bauholz
sowie dazu geeignete
Waldbestände
und erbitten Angebote w209
Gebr. Gastreich, Saalhausen (Westf.)
Fernruf: Kirchhundem Nr. 55.

Achtung! Achtung!
Meiner werten Kundschaft von Olpe und Umgegend zur gefl. Kenntnis daß ich neben meiner Wasch- und Plättanstalt eine
Färberei u. chem. Reinigung
eröffnet habe. Es werden verarbeitet Damen-, Herrengarderoben, Dekorationen Teppiche jeder Art.
Schnellste Lieferung!
Ludwig Kebbekus, Olpe,
Kölnerstr. 31.



Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 80 Pfg.


Zur Jagd!
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Drillingen, Doppelflinten, Büchsflinten, Büchsen
in bekannten, bewährten Qualitäten.
Jagdartikel wie Rucksäcke, Jagdtaschen Gamaschen.
Jagdschuhe in bekannter Güte!
Reparaturen schnell und zuverlässig!
Verlangen Sie Preisliste Nr. 19.
Größtes Spezialgeschäft des Berg, Oberberg und Sauerlandes! Lagerbesuch lohnend!
E. Kirchhoff,
Büchsenmachermeister.
Dieringhausen,
Fernr. 613 Amt Gummersb.

Linoleum-
Teppiche
Vorlagen
Läufer
Cocosläufer
Fussmatten
A. Zimmermann,
Olpe b. Landratsamt.
Te. 2

Reine
Wollgarnsocken
liefert am billigsten
Strickerei Hecker-Stelns, Heinsberg i. W. Preise frei.

Hustenmittel
wie Fenchelhonig, Thymianhonig, Schwarzwurzelsaft, Menthol-Bonbons, Brustkaramellen, Malz-Bonbons, Emser Pastillen, Sodener Pastillen, Formamint Tabletten empfiehlt
Kreuz-Drogerie Bern. Frerichmann
— Olpe —